



Ascher Rundbrief



Folge 8/9

August/September 2012

64. Jahrgang



Das Rathaus in Rehau



Denkmal im Zentrum des Kreisverkehrs in Rehau zur Erinnerung an die Städtepartnerschaft zwischen Rehau, Asch und Oelsnitz im Vogtland.

Rehau im Zeichen des 29. Ascher Heimattreffens

Liebe Landsleute!

Das Treffen in Rehau ist vorüber und wer dabei sein konnte, wird sicher zustimmen: es waren gelungene Festtage, was sich auch in einer sehr ausführlichen Berichterstattung in der Presse widerspiegelte. Bei den einzelnen Veranstaltungen war ein sehr guter Besuch zu verzeichnen, wenngleich insgesamt weniger Landsleute nach Rehau gekommen waren, als in den früheren Jahren. Aus mehreren Anrufen und Briefen habe ich erfahren, dass so manchen die Absage nicht leicht gefallen ist, waren sie doch jahrzehntelang immer dabei. Und für alle, die die weite Anreise nicht oder nicht mehr auf sich nehmen konnten, sei dieser Bericht etwas ausführlicher verfasst.

Musikalischer Abend

Wie schon beim letzten Treffen, stand am Beginn der Festtage wieder ein musikalischer Abend. Der Plauer Musikhistoriker Dr. Albin Buchholz präsentierte eine Studie über die „Orgeln im Ascher Ländchen“ und dazwischen war der Festsaal des Rehauer Museums von Orgelklängen und beeindruckenden Gesangsdarbietungen erfüllt. Die Tochter des Ascher Pfarrers Pavel Kucera überzeugte mit eini-

gen Liedern und wurde dabei begleitet von der Organistin des Dekanats Selb, die auf einer eigens aus Bayreuth hertransportierten Orgel ausgewählte Stücke zum Vortrag brachte.

In seiner Studie beschreibt Dr. Buchholz jede einzelne Orgel unseres Heimatkreises sehr detailliert (auch diejenigen, die leider nicht mehr existieren) und verrät dabei nicht nur seine ausgezeichneten Fachkenntnisse, sondern macht auch das enorme Engagement seiner Arbeit deutlich und lässt erahnen, welcher Zeitaufwand zur Erstellung dieses wissenschaftlichen Werkes notwendig war.

Mitgliederversammlung

In der Mitgliederversammlung des Heimatverbandes am Samstagvormittag standen nach den üblichen Formalitäten und der Totenehrung die Berichte des Vorsitzenden und des Kassenverwalters im Mittelpunkt. Über die Tätigkeit des Vorstandes, die neben der eigentlichen Vereinsführung auch die Wahrnehmung der Interessen bei regionalen und überregionalen Institutionen, sowie die grenzüberschreitende Arbeit beinhaltet, informiert der Ascher Rundbrief ausführlich in der nächsten Folge.

Kurt Fischer als Kassenverwalter berichtete über die zufriedenstellende finanzielle Lage des Heimatverbandes. Gustav Reichel hatte zuvor die Kassenführung geprüft. Er bestätigte die einwandfreie Verwaltung der Finanzen und beantragte die Entlastung der Vorstandschaft, die einstimmig gewährt wurde.

In der Aussprache über die Berichte wurde die Haltung der Vorstandschaft im Verhältnis zu den Tschechen im Allgemeinen und den Ascher Bürgermeistern zur Diskussion gestellt. Auch die Zukunft des Heimatverbandes und der Stiftung Ascher Kulturbesitz kamen zur Sprache.

Der Vorsitzende verabschiedete Peter Brezina aus der Funktion als Archivleiter und überreichte zum Dank für seinen langjährigen Einsatz ein Buchpräsent. Als Nachfolger übernimmt Thomas Schott die Arbeit im Archiv. Anfragen beantwortet Frau Beate Franck unter der Email-Adresse: boehmen2010-archiv@yahoo.de

In seinen Schlussworten brachte der Vorsitzende seinen Dank an den Rehauer Bürgermeister Michael Abraham und seine Mitarbeiter/innen zum Ausdruck. Er betonte die außerordentlich

gute Zusammenarbeit und Unterstützung, die der Heimatverband in allen seinen Anliegen von der Patenstadt immer wieder erfahre.

Vernissage

Vor Beginn des Festaktes zur Eröffnung des Treffens erfolgte im Foyer des Rathauses die Vernissage einer Gemäldeausstellung. Es wurden Werke des aus Krugsreuth stammenden Malers und Grafikers Ernst Böhm präsentiert. Ein besonderer Gruß galt Frau Ursula Böhm, der Witwe des Künstlers, die zusammen mit ihrem Sohn Lutz Böhm aus Oberbayern angereist war, sowie Frau Anni Hager (früher Krugsreuth). Sie hatte wesentlich mit dazu beigetragen, dass die Ausstellung überhaupt zustande kam. Wenngleich in diesem Rahmen nur ein kleiner Ausschnitt aus dem reichen Schaffen des Malers gezeigt werden konnte, so wurde doch sein ganz besonderer Stil, die Ausdruckskraft und Kunstfertigkeit deutlich.

Festakt

War die Eröffnung des Festaktes über Jahrzehnte hinweg immer unserem Landsmann Gustav Ploß vorbehalten, so ertönten erstmals im vollbesetzten Saal des Rathauses nicht alltägliche Klänge aus den historischen Instrumenten der Capella Curia.

In seiner Begrüßung benannte der Vorsitzende Horst Adler einige Persönlichkeiten namentlich, neben dem 1. Bürgermeister Abraham auch seinen Vorgänger Edgar Pöpel, einige Stadträte, die Vertreter der Patenlandkreise sowie auch eine Delegation aus Asch mit dem 2. Bürgermeister Pavel Klepacek an der Spitze, ebenso den Vizepräsidenten des BdV Albrecht Schläger, MdL a. D., aus Hohenberg und den Geschäftsführer der Euregio Egrensis, Harald Ehm.

Die Geistlichkeit war vertreten durch Frau Pastorin Helga Rueß-Alberti, Herrn Pfarrer Pavel Kucera aus Asch und Herrn Diakon Hubert Freiburger aus Schönwald. Für die örtlichen Vereine begrüßte Horst Adler die Vorsitzenden der Ascher Vogelschützen und der Sudetendeutschen Landsmannschaft, außerdem alle Träger der Karl-Alberti-Medaille, die Vertreter der Heimatgemeinden von Roßbach bis Haslau, sowie die Sprecher der Ascher Gmoin im Rheingau/Taunus und München.

Nach der Ansprache des 1. Bürgermeisters Abraham, den Grußworten der Patenschaftsvertreter und des Ascher 2. Bürgermeisters machte Horst Adler das 50jährige Bestehen des Heimatverbandes zum Thema seines Festvortrages. (Der Rundbrief dokumentiert die Ansprache nachfolgend.)

Ein Höhepunkt der Feierstunde war die Verleihung der Karl-Alberti-Medaille. Nach Beschluss der Vorstandschaft des Heimatverbandes wurden Frau Gertrud Andres-Pschera aus München und Frau Helga Schlosser aus

Emmering mit dieser Ehrung bedacht. Auch dem Vorsitzenden des Heimatverbandes Horst Adler wurde nach einer Laudatio durch Bürgermeister a. D. Edgar Pöpel diese hohe Auszeichnung zuteil. (Die Laudationes dokumentiert der Rundbrief an anderer Stelle.)

Mit dem Dank an alle Anwesenden, an die Musikkapelle, besonders aber an Herrn Bürgermeister Abraham und seine Referentin Frau Anita Zwerenz für die vorbildliche Unterstützung bei den Vorbereitungen ging der Festakt zu Ende.

Der weitere Nachmittag und der Abend war dem gemütlichen Beisammensein in den Räumen des Hotels Fränkischer Hof vorbehalten, wobei das sommerliche Wetter den Aufenthalt im Garten des Hotels angenehmer machte. Zur Unterhaltung spielten die Pechloh Musikanten und konnten sich für ihre wohlbekannten Melodien aus dem alten Österreich und Egerland des Beifalls gewiss sein.

Gedenkgottesdienst

Traditionsgemäß fand der Gottesdienst am Sonntagvormittag in der Gedenkstätte am Draiesendorfer Weg statt – eine von der Stadt Rehau vorbildlich gestaltete Anlage, die für die Heimatvertriebenen immer ein Ersatz für die nicht mehr zugänglichen Friedhöfe in der Heimat war.

Der Gottesdienst, musikalisch umrahmt von einer Bläsergruppe des Musikvereins Rehau, wurde von den drei Geistlichen Frau Helga Rueß-Alberti, Pavel Kucera und Hubert Freiburger gemeinsam zelebriert. Zum Gedenken an die Verstorbenen in der Heimat und an die, die fern von ihr die letzte Ruhe gefunden haben, legten der Vorsitzende Horst Adler und Edgar Pöpel einen Kranz nieder.



Nach einem Standkonzert der Stadtkapelle Rehau auf dem Marktplatz war am Sonntagnachmittag wiederum Zeit für das Zusammentreffen mit Freunden und Bekannten im Hotel Fränkischer Hof. Bei den Ascher Vogelschützen ging mit der Proklamation der neuen Majestäten in gemütlicher Runde das traditionelle Vogelschießen zu Ende.
Horst Adler

Festvortrag von Horst Adler, Vorsitzender des Heimatverbandes Asch, bei der Eröffnungsfestfeier des 29. Ascher Heimattreffens im Saal des Rathauses in Rehau

50 Jahre Heimatverband Asch – 140 Jahre Stadterhebung

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Landsleute aus Asch und Umgebung!

Wenn man älter wird, häufen sich die Jubiläen.

Am 2. August 1872, also vor 140 Jahren wurde der damalige Markt Asch zur Stadt erhoben. Im Museum in Asch fand aus diesem Anlass am Donnerstag eine Veranstaltung und die Eröffnung einer Bilderausstellung statt.

Und unser Heimatverband ist 50 Jahre alt geworden.

Die Gründung erfolgte auf den Tag genau vor einem halben Jahrhundert – am 4. August 1962 – in der Hauptversammlung des bis dahin existierenden Kreisrates Asch.

Dieser hatte die Aufgabe, den Kr Asch in die sogenannte Heimatgliederung der Sudetendeutschen Landsmannschaft einzuordnen. Der damalige Kreisbetreuer war Dr. Benno Tins. Der Gründungsversammlung gehörten die einzelnen Gemeindebetreuer an. Sie lieferten wichtige Informationen, u. a.

– für die Heimatauskunftsstellen und zur Berechnung des Lastenausgleichs, – zur Erstellung von sogenannten Gemeinde-Seelenlisten und Vermissten-suchlisten.

In der konstituierenden Sitzung wurde die vorgeschlagene Satzung beschlossen und eine Vorstandschaft gewählt: Herbert Roth (Vors.), Dr. Benno Tins, Rudolf Wagner, Helmut Klaubert und fünf Beisitzer.

Die weiteren Vorsitzenden waren: Ernst Ploß (Schönwald) von 1965 bis 1966, Adolf Rogler (Nürnberg) von 1966 bis 1973, Alfred Lohmann (München) von 1973 bis 1979, Carl Tins (München) von 1979 bis 2002, ab 2003 Horst Adler (Tirschenreuth).

Nach der Satzung verfolgt der Heimatverband kulturelle und heimatpflegerische Aufgaben. Dazu gehören:

- ein Fonds zur Unterstützung notleidender Landsleute,
- die Finanzierung der Stiftung Ascher Kulturbesitz,
- die Organisation der Heimattreffen,
- Förderung von heimatkundlicher Literatur und des Ascher Rundbriefs,
- die Zusammenarbeit mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft und den Patenschaftsträgern.

An diesen Bestimmungen hat sich bis heute wenig geändert. Nur der erste Punkt ist weggefallen.

Dafür kam ein weiteres Aufgabenfeld dazu, nämlich die Tätigkeit über die Grenze hinweg nach Asch.

Die Jahre waren erfüllt von einem riesigen Arbeitsaufwand, der mit einem bewundernswerten Engagement

der Vereinsführung bewältigt wurde, der aber oft auch zu heftigen Diskussionen führte.

Es ist viel geleistet worden – natürlich ehrenamtlich. Der Ascher Rundbrief ist eine lückenlose Dokumentation dieser Arbeit und damit ein Dokument der Zeitgeschichte erster Güte.

Diese erfolgreiche Tätigkeit wurde aber und wird bis heute getragen von einem Mitgliederstamm, der die Basis für unsere Tätigkeit bildet und sie überhaupt erst ermöglicht.

Umgekehrt ist aber der Heimatverband für unsere Landsleute – vom Bodensee bis nach Lübeck – **die** zentrale Bezugsstelle – und das drückt sich nicht nur in dem alljährlichen, höchst anerkennenswerten Spendenaufkommen aus.

Ich könnte Ihnen von vielen Gesprächen berichten und zahllose Briefe von Landsleuten vorlesen, die mich oft wirklich im Herzen anrühren, die mir aber immer wieder einen Ansporn geben, nicht nachzulassen – auch, oder gerade weil sich die meisten unserer Mitglieder im fortgeschrittenen Alter befinden.

Aus der Vielzahl der Ereignisse in diesen 50 Jahren, die ich nicht alle aufzählen kann, greife ich jetzt nur einige besondere heraus:

– Die Gründung des Archivs am 25. 3. 1961, untrennbar mit dem Namen Helmut Klaubert verbunden.

– Die Eröffnung der Heimatstube am 15. 7. 1972. Sie wird also heuer 40 Jahre alt.

– Die Gründung der Stiftung Ascher Kulturbesitz am 16. 1. 1991 durch Helmut Klaubert, Fritz Geipel, Edgar Pöpel, Carl Tins, Kurt Fischer, Ernst Freisleben.

– Ganz wichtige Aufgaben erfüll(t)en bis heute die Ascher Gmoin in Hof, Selb, Nürnberg, München, Württemberg/Ludwigsburg, im Rheingau und Taunus. Leider haben sich einige bereits aufgelöst.

– 1982 wurde die Karl-Alberti-Medaille geschaffen und ist bisher an 33 Persönlichkeiten verliehen worden.

– 1952 erfolgte die Neugründung der Sektion Asch des Deutschen Alpenvereins und 1974 die Neugründung der Ascher Vogelschützen.

– Und natürlich steht Asch auch seit einigen Jahren im Internet.

All das waren markante Wegemarken der letzten 50 Jahre.

Das wohl einschneidendste Ereignis aber war der Fall der Grenzen. Am 1. Juli 1990 hob sich der Schlagbaum in Wildenau – übrigens ohne offizielle Einladung des Heimatverbandes, was damals zu großem Ärger führte. Auf dem Gedenkstein dort am Grenzübergang steht der Spruch:

Der Gestirne Lauf und Völkerwille hält keine Macht auf Erden auf.

Heute fährt man völlig unbekümmert hinüber und herüber.

Aber wir können uns doch alle erinnern, wie es vorher war. Durch den Eisernen Vorhang war die Grenze her-

metisch abgeriegelt. Für uns hier im Grenzland gab es nur den Weg nach Westen. Nach Osten stießen wir immer an den Drahtverhau. Wie oft standen wir am Schlagbaum beim Zweck in Wildenau oder auf dem Wartberg in Längenau und versuchten mit dem Fernglas einen Blick von drüben zu erhaschen.

Jetzt war plötzlich die Situation völlig anders und man stellte fest: Die Grenze existierte nicht nur auf der Landkarte und in der Landschaft. Auch in den Köpfen hatte man sich abgeschottet. Die Feindbilder hüben wie drüben – waren zementiert.

Deshalb fielen auch die Reaktionen unterschiedlich aus. Manche sagten: Ich fahre nie wieder hinüber. Ich möchte die Heimat so im Gedächtnis behalten, wie ich sie verlassen habe.

Für andere war es eine Befreiung. Endlich konnte man wieder an die Stätten der Kindheit zurückkehren und die vertrauten Pfade gehen – den Friedhof besuchen, wo Eltern und Großeltern lagen, die Kirche, in der man getauft, konfirmiert wurde oder geheiratet hatte.

Wenn man sich drüben umsah, fragte man sich: Was denken wohl diejenigen, die jetzt dort lebten? Was wussten sie von uns und unserem Schicksal? Durfte man sich hier immer noch – oder jetzt wieder – daheim fühlen? Man musste dann ja doch wieder zurückfahren – von daheim dorthin, wo man jetzt zuhause war.

Gde domov mui? So lautet die erste Zeile der tschechischen Nationalhymne. Wo ist meine Heimat? Mir und sicher auch anderen ging diese Frage oft durch den Kopf! Die Antwort, so meine ich, kann nur jeder für sich geben.

Und wie war das für die Tschechen? Auch sie fanden sich in einer neuen Situation und mussten plötzlich erkennen: Jetzt kommen „unsere Deutschen“ (wie man uns manchmal „liebevoll“ bezeichnet) wieder. Wie werden sie sich verhalten?

Auch für den Heimatverband stellte sich eine Grundsatzfrage: Sind wir „nur“ ein Kulturverein oder sollen, dürfen oder müssen wir uns auch mit politischen Themen auseinandersetzen. Denn es gab schon sehr brisante Vorgänge mit viel Zündstoff.

Es sei daran erinnert, dass Vaclav Havel als erster davon sprach, dass unsere Vertreibung ein Unrecht und ein Akt der Rache war. Wir nahmen diesen Ausspruch damals als hoffnungsvolles Zeichen mit Genugtuung auf. Doch es folgten enttäuschende Rückschläge.

Die Gültigkeit der Benes-Dekrete wurde vom tschechischen Verfassungsgericht erneut bestätigt. Und die Aussagen der tschechischen Wortführer Zeman und Spidla, dass die Vertreibung eine „relativ milde Strafe“ und eine „Quelle des Friedens“ gewesen sei, waren für alle Heimatvertriebenen beleidigend und ein Schlag ins Gesicht.

Sollten wir angesichts dieser Ereignisse weiterhin in der Abgrenzung verharren und uns auf den Standpunkt zurückziehen: Mit den Tschechen möchten wir nichts zu tun haben? Unsere Heimat ist jetzt hier.

Wir entschieden uns für den anderen Weg – nämlich aufeinander zuzugehen. Denn wir leben nahe an der Grenze – nicht im Saarland oder in Norddeutschland.

Alle anderen gesellschaftlichen Gruppierungen – Vereine, Organisationen, Kommunen und Wirtschaftsunternehmen – knüpften sehr schnell Kontakte mit tschechischen Partnern. Konnten wir da abseits stehen? Gerade wir waren und sind es doch, die die innigsten Beziehungen zu dieser Stadt und diesem Land jenseits der Grenze haben? Wir mussten doch zeigen, dass es uns noch gibt – trotz der unmenschlichen Vertreibung aus unserer Heimat! Und wir wollten doch auch etwas bewirken, nämlich an unsere Geschichte und Kultur erinnern und von den Kulturdenkmälern retten, was noch zu retten war. Also mussten wir drüben präsent sein! Der Zug der Zeit wäre sonst ohne uns weitergefahren, wenn wir nicht aufgesprungen wären.

So knüpften wir erste Kontakte nach Asch.

– 1995 wurde das Luther-Denkmal restauriert und in einer denkwürdigen Feierstunde am 25. 11. der Öffentlichkeit übergeben.

Eine wichtige Kontaktperson war und ist bis heute Herr Pfarrer Kucera. – In Niederreuth wurde 1993/94 das Kriegerdenkmal renoviert und mit den Namen der im 2. Weltkrieg gefallenen Deutschen erweitert.

Das war für die Tschechen keine leichte Situation. Durften sie zulassen, dass die Namen der ehemals feindlichen Soldaten auf das Denkmal gesetzt wurden?

Die Einweihung in Anwesenheit des Ascher Bürgermeisters Syrovatka war durch viel Polizeipräsenz abgesichert, weil man Ausschreitungen befürchtete. Aber es blieb alles ruhig.

– Am 2. 8. 1996 fand auf dem restaurierten Friedhof in Niederreuth eine bewegende Gedenkstunde „50 Jahre nach der Vertreibung“ statt.

– Am 9. 12. 2000 traf der Vorstand des Heimatverbandes erstmals mit den Ascher Bürgermeistern und Museumsdirektor Borsik zu einer gemeinsamen Sitzung in Asch zusammen.

– Gustl Ploß gab mit seinem Orchester ein Konzert in der Ascher Turnhalle und spielte sogar den Egerländer Marsch.

– Sehr denkwürdig und ergreifend war die Feierstunde in den wieder errichteten Grundmauern der Ascher Dreifaltigkeitskirche am 31. 7. 2004.

Eine ganze Reihe anderer Projekte und Veranstaltungen fanden und finden seitdem statt:

– Die Instandsetzung der Friedhöfe in Nassengrub, Wernersreuth und Mähring mit dem Kriegerdenkmal.

— Die Restaurierung der Neuburger und Nassengruber Kirche und die jährliche Bittlingskirwa.

— Über den Mähringer Grenzbach wurde die Europabrücke gelegt und damit ein grenzüberschreitender Wanderweg eröffnet.

— Alljährlich finden Totengedenken in verschiedenen Orten statt, initiiert durch die Mähringer Landsleute.

— Mit dem Ascher Museum entwickelte sich eine gute Zusammenarbeit.

Der erste Schritt kam damals von Direktor Borsik. Sein Vorschlag war, ein heißes Eisen anzupacken und unsere gemeinsame, aber umstrittene Geschichte in Dokumenten darzustellen – wohlweislich ohne Kommentare. Seitdem wird praktisch jedes Jahr ein gemeinsames Projekt erarbeitet.

Meine Damen und Herren!

Es ist also in diesen 50 Jahren sehr viel geschehen. In der Charta der deutschen Heimatvertriebenen von 1950 steht der bedeutungsvolle Satz:

„Wir werden jedes Beginnen unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europas gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können.“

Dieses Versprechen ist von den deutschen Heimatvertriebenen eingelöst worden und auch der Ascher Heimatverband hat seinen Anteil daran. Deshalb dürfen wir mit Stolz sagen: Das war eine historische Leistung.

Doch – wir sind noch nicht am Ziel.

Jeder weiß, dass Europa eine politische Dauerbaustelle ist und auch zwischen uns und den Tschechen gibt es noch unerledigte Themen, die für uns schmerzlich sind. Es ist an der Zeit, dass diese Themen angepackt werden. Schon zu viele unserer Landsleute haben das Unrecht und die Ungerechtigkeit ohne entsprechende Würdigung mit ins Grab genommen. Allerdings liegt es an den Tschechen, sich der eigenen Geschichte offen und ehrlich zu stellen.

Wir – der Heimatverband Asch – wir versuchen mit unserer Arbeit auf der unteren Ebene den Boden zu bereiten, dass das gegenseitige Verständnis wächst. Dabei werden wir unsere Heimat, unsere kulturellen Leistungen unsere Geschichte und unser Schicksal nicht vergessen.

Meine Damen und Herren, liebe Landsleute!

Zum Schluss ist es angebracht, ein Wort des Dankes auszusprechen. Mein Dank richtet sich zuerst an unsere Mitglieder und alle Landsleute, die uns unterstützen.

Dank gilt auch den Vertretern unserer Patenschaften, verbunden mit der Bitte, auch weiterhin zu uns zu stehen. Ebenso danke ich allen früheren und jetzigen Mitarbeiter/inne/n in der Vorstandschaft, die mit großer Hingabe und Herzblut die Arbeit für unsere Heimat mitgetragen haben – ohne Rücksicht auf Freizeit und Spesen.

Ich empfinde unseren Heimatverband nicht nur als einen Verein im üblichen Sinne. Vielmehr bin ich der Meinung: Wir alle tragen ein gemeinsames, schweres Schicksal und deshalb sind wir eine Schicksalsgemeinschaft und die treibende Kraft für unser Wirken ist die Liebe zu unserer verlore-

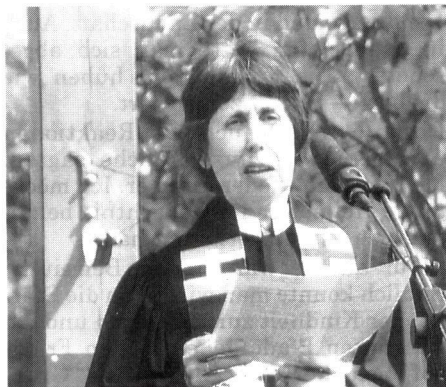
nen, aber unvergessenen Heimat.

Im Jahre 2014 planen wir das 30. Heimattreffen – und die Patenschaften werden 60 Jahre alt.

Halten wir uns diese Ziele vor Augen. Ich wünsche mir, dass wir uns zu diesen Jubiläen hier in Rehau wieder begegnen.

Gottesdienst zum Totengedenken in Rehau am 5. 8. 2012

Predigt von Frau Pfarrer Rueß-Alberti



Frau Pfarrer Helga Rueß-Alberti bei der Predigt

Liebe Landsleute, liebe Gottesdienstbesucherinnen und Gottesdienstbesucher!

Für diesen Gottesdienst habe ich Verse aus dem Jesajabuch ausgewählt. Das Trostsprechen, das uns Herr Diakon Freiburger gelesen hat, wurde für Vertriebene geschrieben, etwa um 540 vor Chr. Sie mussten Jerusalem und die Orte der Umgebung verlassen und auf Befehl des mächtigen Königs Nebukadnezar sich im ‚babylonischen Reich neu ansiedeln.

Zum Zeitpunkt der Verfassung dieses Schreibens lag die Zwangsumsiedlung schon etwa 50 Jahre zurück.

Die Älteren erinnerten sich, was Vater und Mutter oder die Großeltern über die Kriegszeit und die Ausweisung erzählt hatten; die Jüngeren wussten nichts mehr. Sie kümmerte die einstige Heimat der Vorfahren wenig. Sie hatten genug damit zu tun, in einem fremden Land zurechtzukommen. Glücklicherweise konnten sie ihre Gemeinschaft pflegen und ihre Gottesdienste feiern.

Mutet uns diese Situation, die über 2500 Jahre zurückliegt, nicht ähnlich an wie unser Schicksal? Auch die Ascher haben sich zusammengefunden in Ortsverbänden und schließlich im Heimatverband, der vor 50 Jahren gegründet wurde. Die Gottesdienste gehörten von Anfang an zu den Heimattreffen.

Es gab kein Zurück in das Land der Vorfahren, damals nicht vor zweieinhalb Jahrtausenden und ebenso nicht für uns. Der Verlust von Hab und Gut tat weh, manches konnte man sich neu erarbeiten; oft unter großer Mühe. Was man nicht ersetzen konnte, sind die Gräber der Toten.

Wo gab es einen Ort für die Erinnerung, einen Ort, wo man sich bewusst machen konnte, unter welchen Ängsten

und Qualen sie sterben mussten? Wo gab es einen Ort für Trauer? War es nicht schon genug, dass man für die Toten der Schlachtfelder kein Grab kannte.

Viele galten als vermisst – bis heute quälen sich manche der nun altgewordenen Kinder mit dieser Ungewissheit.

In unserer Erinnerung haben unsere Toten ihren Platz. Von ihnen haben wir unser Leben bekommen, vielleicht auch die Grundlagen unseres Glaubens; sie haben uns zur Taufe getragen, auch wenn mancher Vater nicht mehr dabei sein konnte; ihre Glaubenserfahrungen wirken fort, die Lieder, die sie gesungen, die Bücher, die sie gelesen, die Briefe, die sie geschrieben haben, – all das, was sie uns weitergegeben haben, wirken in uns fort, auch wenn wir uns auf unsere Weise damit auseinandergesetzt haben. Wir nehmen ihr Erbe an und versuchen es als Kinder unserer Zeit neu zu verstehen und in unser Leben einzubauen und so unsere innere Heimat zu schaffen, einen Ort, wo wir Halt finden können.

Auch durch unsere Gottesdienste bauen wir an unserer inneren Heimat, – auch in diesem jetzt.



Begrüßung zum Gottesdienst durch H. Adler



Gottesdienst: 1. Reihe von links nach rechts: Frau Pfarrer Helga Rueß-Alberti, Diakon Hubert Freiburger, Pfarrer Pavel Kucera

Der Prophet will die Vertriebenen damals aufrichten und sie erinnern, dass es im Aufstieg und Fall der Weltmächte eine Instanz gibt, die bleibt.

Ich lese noch einmal die Kernsätze seiner Predigt:

„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr. Sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“

Unsere Gedanken sind erfüllt von Fragen, auf die wir keine Antwort bekommen.

Warum musste so viel Schreckliches geschehen? Warum hat der Krieg so viele Unschuldige getroffen? Warum mussten Kinder ohne Vater aufwachsen?

Unser Leben ist verwoben mit den politischen Verhältnissen unseres Lebensortes. Warum haben die einen Glück und die anderen leiden an ihrem Schicksal? Wir suchen Erklärungen, finden Schuldzusammenhänge. Und stoßen an Grenzen.

Die Fragen gehen weiter bis in unser tägliches Leben. Andere Menschen bleiben uns oft rätselhaft, wir würden sie gerne in manchen Stücken ändern und — erschweren meistens unser Zusammenleben. Und wir selbst? Wären auch oft gerne anders als wir sind, laufen hinter einer Vorstellung von uns selbst her und — überfordern uns. Es fällt uns schwer, unsere Grenzen einzuhalten. Es fällt uns schwer, die Lebensrätsel stehen zu lassen. Unsere Gedanken kreisen oft um das Gleiche.

Der Prophet will den Vertriebenen damals eine andere Wirklichkeit zeigen; will sie herausführen aus den Gedankenkreisen. Er greift Bilder auf, die etwas spiegeln von dem göttlichen Geist des Lebens.

„So viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege hö-

her als eure Wege und meine Gedanken höher als eure Gedanken.“

Wenn wir aus großer Höhe auf uns Menschen blicken könnten, wir würden nicht nur sehr winzig erscheinen, auch die Unterschiede zwischen uns Menschen würden nicht mehr so schwer wiegen.

Die Unterschiede zwischen Rassen, Volksgruppen und deren Geschichte, zwischen den Religionen, zwischen gesund und kräftig, krank und behindert, würden zweitrangig. Das würde zu mehr Toleranz und zu mehr Verständnis unter uns führen. Ein zeitgenössischer Liederdichter erbittet die Großzügigkeit Gottes so: „Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht, bringe ich vor dich; wandle sie in Weite, Herr erbarme dich!“

Wir würden aus dem Abstand auch die Wege sehen, die wir im Laufe unserer Lebenszeit gewandert sind. Wir würden erkennen, dass es ein ständiges Fortschreiten ist. Jedes allzu lange Zurückschauen und jedes allzu lange Festhalten an Vergangenen nehmen uns die Chance für die Zukunft. Ich denke an manche Kriegskinder; trotz des fehlenden Vaters, trotz des Mangels in Kindheit und Jugendzeit haben sie sich herausfordern lassen durch das Leben; Kräfte sind ihnen zugewachsen; sie haben das Leben gewagt mit Mut und Risikobereitschaft. Und sie haben Erfüllung und Lebenssinn gefunden.

Wie der göttliche Wille uns jeden Tag zum Leben hilft, beschreibt der Prophet mit dem, was uns selbstverständlich erscheint:

„Schnee und Regen feuchten die Erde, der Samen kann aufgehen und wachsen und so bekommen wir das tägliche Brot.“

Damit weist der Prophet seine Hörerinnen und Hörer hin auf das göttliche Schöpfungswirken. Wir Menschen sind

einbezogen in Gottes Schöpfungswirken. Vom täglichen Brot singt der Liederdichter: Es geht durch unsre Hände und kommt doch her von Gott.

Zum täglichen Brot gehören neben Essen und Trinken auch gute Beziehung zu den Nachbarn, Freundschaften und Frieden, und der beginnt bei dem Frieden im eigenen Herzen und wirkt sich dann aus in einem friedvollen Zusammenleben mit anderen Menschen. Auch zu denen, denen wir misstrauen.

Ich fasse die Botschaft des Propheten nochmals zusammen:

— Gott ist großzügig; sind wir es doch auch mit uns selbst und anderen Menschen.

— Vertrauen wir uns der göttlichen Schöpferkraft an, die mit jedem Morgen neu aufleuchtet.

Im Hören auf diese Botschaft gewinnen wir innere Heimat in der auch unsere Toten ihren Platz haben.

Gott gebe, dass wir auf unser Leben getrost und dankbar zurückschauen können.

Gott gebe, dass wir Frieden gefunden haben — mit uns selbst und mit anderen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

TOTENGEDENKEN

Wenden wir am Beginn dieses Festaktes unsere Gedanken denen zu, die nicht mehr unter uns sind.

Wir denken in Ehrerbietung an unsere Verstorbenen — an Familienangehörige, Freunde und Bekannte, die in der Heimat Erde ruhen oder fern von ihr die letzte Ruhe gefunden haben. Sie sind uns vorausgegangen. Doch in unserer Erinnerung leben sie weiter.

Wir werden sie nicht vergessen, sondern ihnen ein ehrendes Gedenken bewahren.



Laudationes zur Verleihung der Karl-Alberti-Medaille an Frau Gertrud Andres-Pschera und Frau Helga Schlosser

Frau Gertrud Andres-Pschera

„Die Ascher Gmoin, in denen sich unsere weit verstreut lebenden Landsleute schon bald nach dem Verlust der Heimat wieder zusammenfanden, sind bis heute für den Zusammenhalt der Ascher von großer Bedeutung. Dort finden sie ein Stück Heimat, können Erinnerungen auffrischen und sich in ‚un-nara Sprouch‘ unterhalten.

Wie wichtig das ist, erfahre ich in vielen Telefongesprächen immer wieder. Schon nach wenigen Sätzen verschwindet das angelernte Schwäbische oder Hessische und die Ascher Muttersprache dringt durch.

Frau Gertrud Andres-Pschera stammt aus Neuberg. Seit vielen Jahren leitet sie die Ascher Gmoin in München.

Und sie macht dies nicht nur so nebenbei, sondern mit Hingabe und Herzblut. Sie organisiert die Termine, erstellt das Programm und schreibt die Berichte darüber in den Ascher Rundbrief.

Frau Pschera ist der Motor und die Seele der Ascher in München.

Als Zeichen der Anerkennung verleiht ihr der Heimatverband Asch die Karl-Alberti-Medaille.

Voriges Jahr konnte in München das 60jährige Bestehen gefeiert werden. In der von ihr erstellten Festschrift hat sie unter ein Gruppenfoto der anwesenden Landsleute geschrieben: ‚Möge Gott uns allen noch lange Zeit das Lächeln in unseren Gesichtern und eine gute Gesundheit erhalten.‘

Liebe Frau Pschera!

Das wünsche ich Ihnen auch, denn ich weiß, dass es für Ihr Wohlbefinden gut ist, wenn es den Aschern in München gut geht.“

☆

Frau Helga Schlosser

„So wie die Ascher Gmoin ist auch der Ascher Rundbrief für uns unverzichtbar. Seit 1948 begleitet er uns und er wird mit zunehmendem Alter immer wertvoller — als einmaliges Dokument der Zeitgeschichte.

Deshalb kommt allen, die sich um den Erhalt des Rundbriefes bemühen und daran mitarbeiten, dass er interessant und lesenswert bleibt, besonderer Dank zu.

Eine von diesen Unermüdlichen ist Frau Helga Schlosser. Monat für Monat stellt sie die Roßbacher Ecke zusammen und was wäre der Rundbrief ohne dieses ‚Mitteilungsorgan für den Markt Roßbach mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn‘.

Über viele Jahre hinweg schickt sie damit ihren Roßbacher Landsleuten heimatliche Grüße ins Haus und lässt auf diese Weise die Verbindung zur Heimat nicht abreißen.

Ich hoffe und wünsche Ihnen, sehr geehrte Frau Schlosser, dass Ihre Schaffenskraft noch lange erhalten bleibt.

Ich gratuliere ihnen zu dieser Auszeichnung und freue mich, dass ich sie Ihnen nun überreichen darf.

Sie treten damit ein in eine lange Reihe verdienter Persönlichkeiten und dürfen diese Medaille mit Stolz tragen.“

Horst Adler

☆



Die Urkunden tragen folgende Inschrift:

In Würdigung ihrer hervorragenden Verdienste um die Ascher Heimat verleihen wir Frau/Herrn die Karl-Alberti-Medaille des Heimatverbandes des Kreises Asch.

Rehau, 4. August 2012
Horst Adler, 1. Vorsitzender - Edgar Pöpel, stellvertr. Vorsitzender

Von links: Bürgermeister Michael Abraham, Gertrud Andres-Pschera, Horst Adler, Helga Schlosser

Goldene Ehrenraute für Edgar Pöpel



Eine besondere Ehrung erfuhr der frühere 1. Bürgermeister unserer Patenstadt Rehau, Edgar Pöpel. Aus der Hand des Bundesinnenministers Dr. Hans-Peter Friedrich wurde ihm die

goldene Ehrenraute des CSU Bezirksverbandes Oberfranken verliehen. Mit dieser höchsten Auszeichnung würdigt die CSU die vorbildliche Arbeit und den hohen persönlichen Einsatz, den Edgar Pöpel in seinen vielfältigen Funktionen erbracht hat: 24 Jahre als 1. Bürgermeister der Stadt Rehau, als Kreisrat der Landkreise Rehau und Hof, als Bezirksrat von Oberfranken und für eine Reihe von Organisationen. Pöpel steht auch heute noch den Bürgern bei verschiedensten Anliegen hilfreich zur Seite. Als stellvertretender Vorsitzender, Ehrenmitglied und Träger der Karl-Alberti-Medaille unterstützt er auch den Heimatverband des Kreises Asch in allen Belangen mit Rat und Tat. Im Namen unserer Landsleute gratuliert der Heimatverband zu dieser Auszeichnung sehr herzlich und wünscht Edgar Pöpel weiterhin alles Gute.

H. A.

**Werde Mitglied im
Heimatverband Asch!**

„A weng woos va daheum“

von Richard Heinrich, Selb-
Plössberg

„Brückenradweg“ wurde eingeweiht

Am 29. Juli wurde der sogenannte „Brückenradweg“, der von Leupoldsdorf bei Wunsiedel bis nach Asch führt, eingeweiht. Brückenradweg deshalb, weil er eine Brücke zwischen den beiden Ländern schlagen soll. Es fanden dazu zahlreiche Veranstaltungen an der Strecke statt. Der Radweg hat eine Länge von 44 Kilometern, er verläuft 26 Kilometer auf ehemaligen Bahntrassen von Leupoldsdorf nach Hohenbrunn und von Hohenbrunn bis Unterweißenbach bei Selb. Ab dort dann auf Wirtschaftswegen und Nebenstraßen. Von Selb dann wieder auf einem neuen Radweg nach Längenu und dann hoch in die Mühlbacher Waldung in der Nähe des „Schüsselsteines“. Nach Überquerung der Grenze hinunter nach Neuenbrand und weiter nach Asch, wo an der Straße der neue Radweg gebaut wurde.

Die offizielle Feier fand in Höchstädt mit einem Gottesdienst und vielen Reden von Politikern statt, wozu auch Staatssekretär Gerhard Eck aus München angereist war. Auch aus Asch war Bürgermeister Blazek mit ca. 50 Radlern gekommen. Danach fuhren meh-

rere hundert Radler auf dem Weg nach Asch. Etwas unterhalb der Grenze im Wald vor der Bahnbrücke in Neuenbrand fand dann die Feier auf tschechischer Seite statt. Dabei begrüßte zunächst der Ascher Bürgermeister Dalibor Blazek die Gäste. Er sprach von einem feierlichen Tag und sagt wörtlich: „Kommen Sie zu uns, wir möchten Sie als Freunde begrüßen, dieser Radweg verbindet Völker!“ Als nächster Politiker sprach der Landrat des Kreises Wunsiedel, Dr. Karl Döhler, er sagte: „Dieser Radweg ist ein Symbol dafür, dass Europa zusammenwächst. Er ist ein wichtiger Baustein dazu!“ Als weiterer Redner sprach noch Petr Navratil, Ingenieur von der Abteilung Verkehr des Bezirkes Karlsbad. Er sagte: „Dieser Radweg verbindet Städte, die vom Tourismus leben und ich hoffe, dass auch die Bahnlinie bald gemeinsam ausgebaut wird!“ Die Kosten dieses Projektes von 7,7 Millionen Euro wurden wie folgt finanziert: Von der EU kamen 2,7 Mio (da grenzüberschreitendes Projekt), 3,3 Mio. vom Freistaat Bayern, von der Oberfranken Stiftung 0,9 Mio und vom Deutsch-Tschechischen Zukunftsfond 800.000.-Euro. Es erhoffen sich von diesem Weg die anliegenden Städte und Dörfer eine Steigerung des Tourismus. Es ist zu hoffen, dass sich dieser Wunsch auch erfüllt.

Vermißte Jugendliche aus Deutschland in Asch aufgegriffen

Erneut hat sich die Zusammenarbeit der oberfränkischen und der tschechischen Polizei bewährt. Im August wurden bei einer gemeinsamen Streifenfahrt der deutschen Polizei und der tschechischen Kollegen in Asch zwei Jugendliche kontrolliert. Es stellte sich heraus, dass die beiden, ein 15-jähriger Junge aus dem Raum Potsdam und ein 16-jähriges Mädchen aus dem Kreis Mainz, gesucht werden. Die beiden Ausreißer waren schon eine ganze Woche unterwegs und von ihren Eltern als vermisst gemeldet worden. Sie wurden einer Fahndungstreife der Hofer Polizei übergeben, wo sie dann später von ihren Eltern in Empfang genommen wurden.

Quelle des Selbbaches (Krebsbach) in schlechtem Zustand

Wie bereits berichtet, wurde die Graniteinfassung und das Rohr der Selbbachquelle vor längerer Zeit gestohlen.



Hier auf dem Foto oben ist die Quelle zu sehen. Dagegen ist die Elsterquelle noch in einem guten Zustand (Foto unten).



Auch der Heimatverband Asch war vertreten, hier auf dem Foto Horst Adler (Mitte, oben) sowie im Gespräch mit den Ascher Bürgermeistern.



☆

Unfall am Bahnübergang in Asch

Am Bahnübergang in der Selber Straße in Asch ereignete sich am 24. Juli ein Unfall.

Ein Autofahrer übersah das rote Blinklicht am unbeschränkten Bahnübergang und wurde vom Triebwagen

erfasst. Zum Glück entstand kein Personenschaden, da der Zug noch keine volle Fahrt vom Stadtbahnhof her hatte. Es fährt auf dieser Strecke ja nur noch zweimal am Tag ein Zug, nämlich um 15.48 Uhr nach Roßbach und er kommt um 17.06 von Roßbach zurück.

☆

Tschechien, „das Drogenparadies“

In der Frankenpost schreibt Redakteur Thomas Hanel einen Kommentar, aus dem ich hier Auszüge bringen will:

Mitten in Europa, vor unserer Haustür, ist ein Mitglied der Europäischen Union auf dem Trip einer Drogenpolitik, die der blanke Wahnsinn ist. Nirgendwo sonst in der EU wird Konsumenten selbst härtesten Rauschgifts derartiges Wohlwollen entgegengebracht wie in Tschechien. Während sich durchgeknallte Brüsseler Bürokraten in der Fertigung ellenlanger Vorschriften über Glühlampen-Verbote, Gurkenkrümmungen und Wasserhähne austoben dürfen, schaut die EU-Kommission dem gefährlichen Treiben Prags einfach zu. Wenn die tschechische Regierung meint, sie müsse ihren Bürgern gestatten, sich mit dem Teufelszeug vollzustopfen – nur zu. Wenn solche Freizügigkeit aber unweigerlich den Boden dafür bereitet, dass die bayerischen und sächsischen Grenzregionen von einer Drogenflut erfasst werden, die schließlich auf ganz Europa überschwappt – dann müsste Brüssel alarmiert sein.

An der deutschen Grenze haben es die Fahnder zunehmend mit Crystal zu tun. Allein zwischen 2009 und 2011 ist die Menge dieser beschlagnahmten Droge um mehr als 400 Prozent hochgeschwollen. Schon drehen sich in manchen Amtsgerichten achtzig Prozent (!) der kriminellen Fälle nur um Crystal-Speed. Sie ist eine der schlimmsten Drogen, wenn nicht die gefährlichste von allen und obendrein spottbillig.

Hergestellt wird der Dreck ohne großen Aufwand in Giftküchen in Tschechien. Nach Erkenntnissen der deutschen Polizei sind Beschaffung des Grundstoffes, Produktion und Verkauf überwiegend in vietnamesischer Hand. Mit dem Problem dürfen sich die deutsche Polizei, die deutsche Justiz, mithin die deutsche Gesellschaft herum-schlagen.

Und die tschechische Regierung schlägt dem Fass noch den Boden aus, indem sie sich bei der EU und im Europa-Parlament bitterlich beschwert über die „Schikanen“ deutscher Schleierfahnder bei Kontrollen tschechischer Bürger im Hinterland des Grenzgebietes. Die deutschen Proteste gegen die ausufernde Drogenschwemme, lässt Prag kühl ins Leere laufen.

Soweit Auszüge aus dem Kommentar. Leider sind die Abnehmer dieser Drogen meist Deutsche, wie fast jede Woche im Polizeibericht der Tageszeitungen steht.

DAMALS ...

Wichtige Neuerung!

DRGM. Nr. 1163250 und Nr. 1268542

Der Schnittmusterbogen ist in eine Anzahl kleine Felder eingeteilt, deren jedes mit einer Kennziffer versehen ist. Diese Kennziffern befinden sich stets in der unteren linken Ecke eines Feldes und wiederholen sich zusammengefaßt unter den betreffenden Feldern. Um einen Schnittteil zu finden, sucht man in der Beschreibung am Rand des Schnittmusterbogens bei dem entsprechenden Modell zunächst die Nummer des Schnittteiles, hinter der sich, weiß auf schwarzem Grund – z. B. 5 – die Kennziffer des betreffenden Feldes befindet. Innerhalb dieses kleinen Feldes ist es nun sehr leicht, die gewünschte Schnittnummer zu finden.

Nähte und Säume müssen an allen Schnittstellen noch zugegeben werden
Die einzelnen Schnittteile sind nach den übereinstimmenden Zeichen und Zahlen zusammenzusetzen

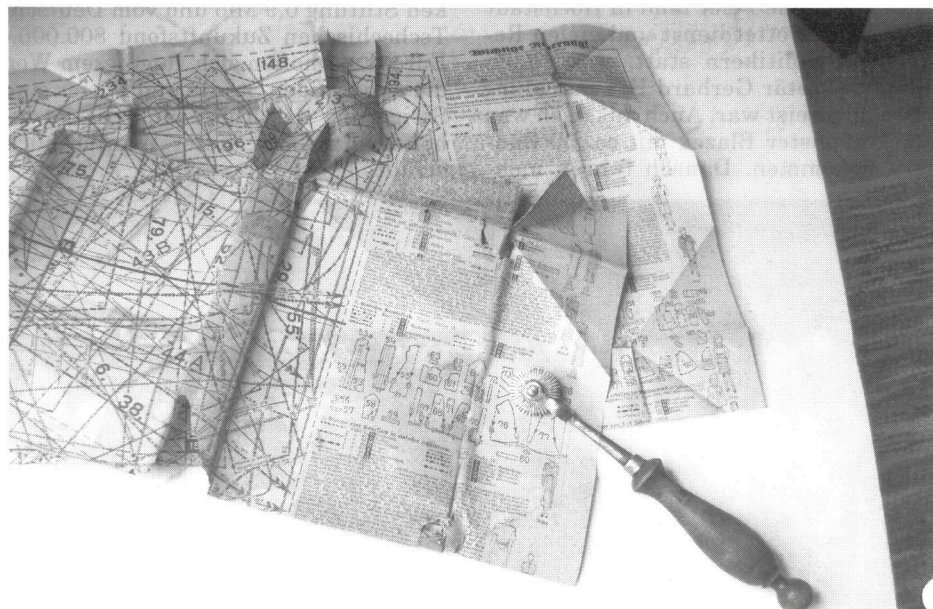
(1934) D.-R. 17

Zweite Seite

(19)

16. Blusenanzug mit absteigendem Blendenbesatz für Knaben von 2–4 Jahren. 75145.

Ich meine, dass man mich für meinen ersten Knaben-Anzug in die Werkstatt des Schneidermeisters Krainhöfner gebracht hat – unten am Markt am Anfang der Wilhelm-Weiß-Straße. ‚Konfektions-Häuser‘ sucht man in alten Geschäftsanzeigen vergeblich; und ich glaub auch nicht, dass sie von den Zwanziger- auf die Dreißigerjahre dominieren, – Kunststück –, wo in Asch der preisgünstige Zugriff auf Textilien über Angehörige, wie auch über den ‚Detailverkauf‘ der Fabriken genug Anreiz geboten hat, selber zu schneiden; und, für den ‚besonderen‘ Anlass, waren eben die Herren- und Damenschneider da.



Die Schnittmusterbögen für's Selbstgemachte waren vielleicht nicht nur für lernfreudige Kinder ein labyrinthisches Durcheinander von Linien und Zeichen – das prägt sich im kindlichen Alter ein; ebenso wie die dann in unmissverständlicher Form ausgeschnittenen Papiersablonen wenn sie auf ‚die Büste‘ geheftet worden sind, stückweise – wie eine Ritterrüstung montiert. Mir kommen Zweifel, ob das, was ich selber ‚durchradeln‘ durfte, brauchbar gewesen wäre; wenn ich an die Tüftelei denke, mit der die Frauen den rechten Weg im Schablonengewirr gesucht haben –, (und meine Tante war Zuschneiderin! hat bei Fischer gearbeitet ...) – mir fällt kein fachlich-korrektes Wort für ‚das Rädchen‘ ein – – jedenfalls hat meine Mutter schon ein ‚modernes‘, einfacher in der Form gehabt als das ihrer Mutter, mit dem sauber gedrechselten Griff.

Die Schnittmusterbögen, die ich in Zeiten der Papierknappheit zu Schutzumschlägen zerschnitten habe waren veraltet – so heftet sich eins an's andere; wenn man zum Nachdenken anfängt –

[‚Umschlag‘ – ‚Buch‘ –: Buchhandlung Schneider –, Angergasse ... –, denn auch die Bücher haben ja ein Herkommen.] eU

SUCHANZEIGE

Ein Rundbriefleser seit 1950, West-Ender, Jahrgang 1931, sucht Verwandte und Bekannte mit Namen **Biedermann** oder **Simon**.
Zuschriften bitte an: **Kurt Biedermann** (früher Regensburg – Schwarzwald – Gran Canaria), heute auf North-Luzón:
2600 – Baguio City, P. O.-Box 399, Philippines.



Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rosbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn



Ährenfeld

Karl Krauss, Asch

Solveigh Reisinger-Huck

Der „olympische“ Tag von Rehau

Zu den Olympischen Spielen nach London musste ich an diesem 4. 8. 2012 nicht reisen, um eine Medaille zu bekommen, „nea aff Rehau“. Sportliche Höchstleistungen wurden auch nicht verlangt, was mir auch gar nicht möglich gewesen wäre, da ich noch immer unter den Folgen von zwei Stürzen im letzten Winter zu leiden habe. Ich muss „nur“ Monat für Monat einiges finden, was die Leser der Rosbacher Ecke interessiert, möglichst etwas von früher und vor allem „va daheim.“ Und das wird immer schwieriger.

Für diese Tätigkeit hat mich das „Ascher Olympische Komitee“ sprich Heimatverband mit der Karl-Alberti-

Medaille ausgezeichnet, was für mich eine große Ehre ist. Meine Danksagung fiel vor Aufregung etwas kläglich aus, daher an dieser Stelle nochmal meinen herzlichsten Dank an den Heimatverband.

Es war fast wie in London bei der Siegerehrung, als wir drei – Gertrud Andres-Pschera, Horst Adler und ich – im Blitzlichtgewitter der Presse mit der Medaille um den Hals, großem Blumenstrauß und Urkundenmappe geehrt wurden. Mir bekannte und mir unbekannte Landsleute gratulierten, aber wo waren meine „Roßbicha“? Ich habe an diesem denkwürdigen Tag nur drei getroffen: Meine Rehauer Schulfreundin mit ihrer

Schwester und meine Großkusine aus Hof. Leider ist es halt so, dass die, die gerne kämen, altersbedingt darauf verzichten müssen.

Anlässlich der Verleihung der Karl-Alberti-Medaille beim Heimattreffen am 4. 8. 2012 kam mir der Gedanke, aus dem umfangreichen Schaffen des Heimatforschers und Bürgerschuldirektors Karl Alberti etwas im Rundbrief zu bringen. Ich habe im Band 3 seiner „Beiträge zur Geschichte der Stadt Asch und des Ascher Bezirkes“ einen Aufsatz über die Anfänge des Schulwesens im Ascher Gebiet gefunden, der nachstehend etwas gekürzt wiedergegeben wird:

Septemberlied

Der Sommer zieht den Mantel an
und schleicht sich aus der Zeit,
die Früchte fallen schon vom Baum,
das Jahr zum Erntedank bereit.

Auf meiner Hand ein letztes Mal
die Sonnenstrahlen hart und heiß.
Und mein Gefühl will's wahr nicht haben,
was der Verstand doch längst schon weiß.

Noch einmal sing' mein Lied ich
von Liebeslust und Traumgewinnen.
Der Sonnenuntergang berückend schön –
dennoch gefangen schon im Netz der Spinnen.

In Wehmut seufzt mein Herz wohl ahnend,
das Sommerglück den Abschied nimmt.
Mit einer schmerzgefüllten Träne
in langen Schatten des Liebsten Bild zer-
rinnt.

Die Tage, Monate der Fülle –
so schnell verloren an den Lauf der Zeit;
viele geplant, erhofft, doch nicht gelebt
und von den Träumen noch lange nicht be-
freit.

Ach, rätselhaftes, unbekanntes Schicksal,
wie viele Sommer sind mir noch beschie-
den,
um wieder herzergreifend tief zu fühlen
und auch so grenzenlos zu lieben.

Winter- und Wanderschulen.

In den Kirchorten Asch, Haslau, Neuberg und Roßbach wurden zur Reformationszeit oder kurz darnach Schulen errichtet. Die burggräfliche Kirchenordnung vom Jahre 1552, sowie die kursächsische Kirchen- und Schulordnung vom Jahre 1580 war dabei maßgebend. Von letzterer befindet sich noch heute ein Abdruck im Roßbacher Pfarrarchiv.

Namen von Ascher Kantoren und Lehrern sind uns aus den Jahren 1570 bis 1598 überliefert, im Roßbacher Kirchenbuch ist 1581 ein „Schulmeister“ Lorenz Fischer erwähnt, 1617 wurde in Roßbach „ein neues Schulhaus verdinget“; 1633 ist der Roßbacher „Schulmeister“ Kaspar Schmid von den Kroaten erschossen worden. In Haslau war sicher schon 1630 eine Schule, Neuberg erhielt 1717 ein neues Schulhaus, dessen erster Stock dem Kantor zur Wohnung diente. Das Schulzimmer befand sich zu ebener Erde. Über dem Eingang stand: „Soli Deo Gloria MDCCXVII“ (Gott allein die Ehre. 1717).

An der Ascher Schule wirkte schon vor dem 30jährigen Kriege neben dem Kantor ein zweiter Lehrer und bald nach 1700 ein dritter. Sie führten die Amtstitel Rektor, Kantor und Organist.

Eine Schulordnung für den Markt Asch vom 29. März 1731 legte den Eltern in beweglichen Worten ans Herz, „ihre Kinder, so viel möglich, Winters- und Sommerzeit, oder wo ja ein oder die andern ihre Kinder den Sommer über zur häuslichen Arbeit nötig hätten, solche doch gleich hernach, also gegen Martini (11. November) in die Schule zu bringen und beständig darein gehen zu lassen.“

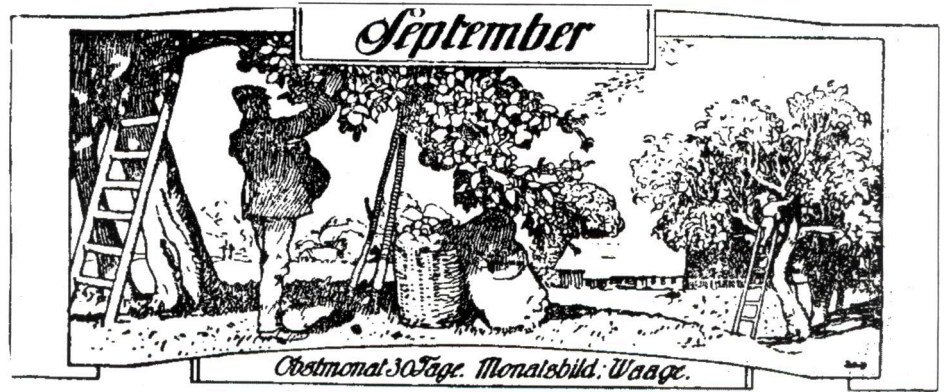
Aus dieser Mahnung ist ersichtlich, dass damals im Markte Asch durchaus nicht alle Kinder das ganze Jahr hindurch die Schule besuchten, sondern viele nur während der Wintermonate, während sie im Frühling und Sommer den Eltern bei den Haus- und Feldarbeiten halfen.

Auch in Roßbach nahmen noch um 1740 während der Sommermonate nicht alle schulfähigen Kinder am Unterrichte teil. Am 25. Trinitatissonntag (Mitte November) 1738 wurde von der Roßbacher Kanzel verkündet: „Weil auch nunmehr die Zeit mit herbeygekommen, da die Kinder in die Schule geschickt werden sollen, werden alle christlichen Eltern ermahnt, unserer löblichen Schulordnung gemäß sich zu bezeugen und sowohl *allhier* (in Roßbach) als *auf denen Dorfschaften* (Friedersreuth und Gottmannsgrün) den Anfang zu machen, damit die Kinder in ihrem Christenthum dasjenige erlernen mögen, was ihnen zu wissen nöthig. Die Saumseligen lassen sich nachmahlen nicht verdrießlich vorkommen, wenn ihre Kinder nichts lernen und das Nachsehen haben müssen.“

Die Vermeldung von der Kanzel war in jener Zeit, wo jeden Sonn- und Feiertag wenigstens eine Person aus jedem Hause zur Kirche ging, die wirksamste Art der Verkündigung. Der Pfarrer trug die nötigen Vermeldungen in ein Buch

(Fortsetzung auf Seite 139 Mitte)

Aus Großmutter's Kalender von 1909



Das Maschinnähen.

Die Maschine fertigt alle Arten von Verbindungs- und Befestigungsnähten, doch führt sie sie stets nur mittels Steppstich aus. Eine geübte und achtsame Näherin kann mit einer guten Nähmaschine sehr schöne und dauerhafte Nähte herstellen; dem Vernähen am Anfang und Ende, das mit der Hand ausgeführt wird (vergleiche hierzu Abb. VII), muß allerdings die größte Aufmerksamkeit zugewendet werden.

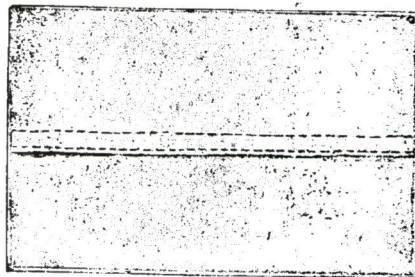


Abb. XXVI. Die Über- oder Rappnaht, mit der Maschine auszuführen.

Auch Durchbrucharbeiten lassen sich mit der Singermaschine unter Anwendung der Sticckplatte herstellen. Auch vieler anderer Techniken ist die Maschine schon Herr geworden, doch vieles bleibt noch dem Handnähen vorbehalten. So etwa das Faltenziehen, das am Ausschnitte der Damenhemden, falls sie nicht glatte Prinzesshemden sind, so wie an anderer Wäsche vorgenommen wird. Unsere Abb. XXVII zeigt den linken Vorderteil mit Schluß eines Damenhemdes, an dem die Faltenbereits gezogen und der Zierfaden mit der Nadel festgehalten erscheint. Die Näherin wird ihn sogleich um den kleinen Finger der linken Hand wickeln, mit dem sie die Arbeit (auf Abb. XXVIII), einen als Garnierung anzusehenden Stoffstreifen, hält, um mit der rechten die Faltenstreifen zu können.

Der so vorbereitete Streifen wird nun an das Wäschestück genäht und meist mit einem schmalen Leisichen gedeckt, das allenfalls noch durch Zierstriche geschmückt wird. Hübscher erscheint der Ansatz, der mittels Handnäherei ausgeführt wird. Zu diesem Zwecke zieht man die Garnierung mittels der Wirbelnaht ein (auch Rollfaden, im österreichischen

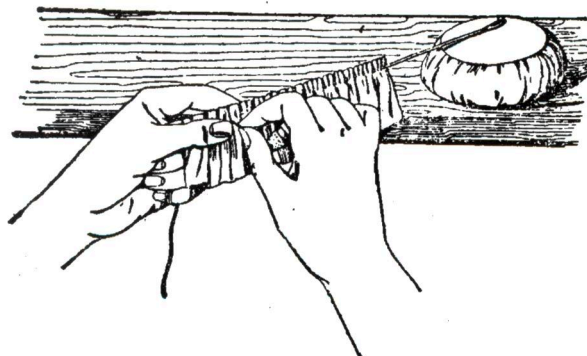


Abb. XXVIII. Das Streifen der Falten.

Ein wahres Schönheitsmittel ist

Schichts Lanolinseife.

Einzig bei hartem Gebirgswasser. Das Beste bei aufgesprungenen Händen.

Schichts Lanolinseife

ist keine Parfümseife, sondern ein köstliches Toilettenmittel besonders für zarte Haut. — Wer fein parfümierte Seifen vorzieht, kaufe Schichts Blumenseife 650.

Wer keine passende Seife gefunden hat, wem die Haut leicht aufspringt, der versuche einmal Schichts Lanolinseife.

Volksmunde, „Froschgoßlerln“ genannt), siehe Abb. XXIX, steckt sie an das zu besetzende Stück sorgsam an und näht sie mit Überwindlingsstichen, die nur je um einen Wirbel (eine Falte) greifen dürfen, fest an. (Abb. XXX.)

Zum Durchziehen schmaler Bändchen findet sich an der Leibwäsche häufig eine Reihe Schnür- oder Bindlöcher. Sie werden in der, auf den Abb. XXXI und XXXII ersichtlichen Art — die auch die Grundlage der wieder so

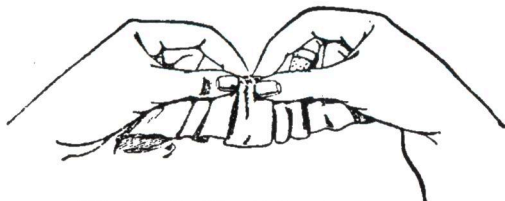


Abb. XXIX. Die Wirbelnaht (Rollfalten).

wenn sie das Wäschestück nicht geradezu verunstalten sollen, sehr sorgsam ausgeführt werden.

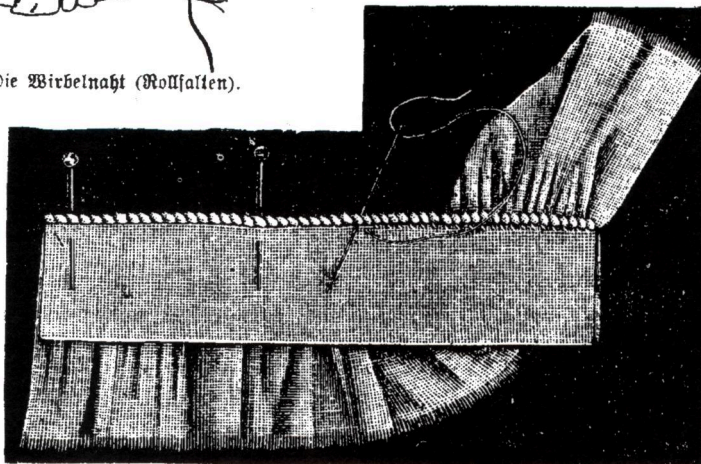
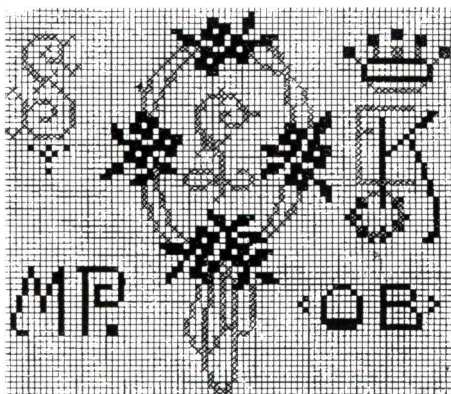


Abb. XXX. Das Annähern der Rollfalten.

Noch ein paar Vorlagen zum Marken der Tische:



(Fortsetzung folgt)

modernen englischen und Madeira-Stiderei bildet — ausgeführt. Für etwas breitere Bändchen bringt man Knopflöcher an; auch diese müssen,

(Fortsetzung von Seite 138)

ein und einem solchen „Manuale der Abkündigungen“ für die Jahre 1733 bis 1760 ist obige Mitteilung entnommen.

Übrigens wurde damals in Roßbach der Unterricht schon ganzjährig erteilt, nur unterbrochen durch die üblichen Michaelis- oder Herbstferien. Auf diese bezieht sich die „Abkündigung“ vom 15. Trinitatissonntag 1750 (Ende September), dass „morgen die Schule allhier in Roßbach wieder beginne“ oder vom Trinitatissonntag 1759: „Morgen, gefällt's Gott! soll allhier die Schule wieder ordentlich angefangen werden, daher alle christlichen Eltern ersuchet werden, ihre Kinder fleißig zu schicken.“

In den nach Roßbach eingepfarrten Dörfern Friedersreuth und Gottmannsgrün ruhte damals während der Sommermonate der Schulunterricht gänzlich, wie das in allen Dörfern des Ascher Bezirkes und seiner Umgebung der Fall war. Der Lehrer war überhaupt nur für die Wintermonate angestellt. Daher die Roßbacher Vermeldung am 25. Trinitatissonntag 1746: „Weil nunmehr die Zeit vorhanden, dass die Winterschulen auf denen eingepfarrten Dörfern sollen angefangen werden, als können dieserwegen die Richter mit ihren Gemeinden sich verabreden und mit Zuziehung der bisherigen Schulmeistere Veranstaltung treffen, dass solche je eher je besser angefangen werden mögen und die Kinder nicht über Gebühr von dem Lernen abgehalten werden, wodurch man sich schwerer Verantwortung bey Gott und der Obrigkeit zuziehen wird.“ Und in gleicher Weise wurde am 26. Trinitatissonntag 1758 vermeldet: „Weil nunmehr auch Martini da ist und die Schulen auf den Dörfern wieder angefangen werden sollen nach unserer Schulordnung, zumal da vorm Jahre wegen der Soldaten, auch Krankheiten (im 7jährigen Kriege) große Verhinderung vorgefallen, als können die Gemeinden sich mit ihren gewöhnlichen Schulhaltern diesfalls unterreden und je eher, je lieber einen Anfang machen lassen.“

Solche „Schulhalter“ hatten damals alle Dörfer des Ascher Gebietes. Schon 1650 wird ein Michael Schindler und 1719 ein Elias Walther als „Schulhalter“ von Niederreuth erwähnt, 1754 ein Peter Fuchs in Engerlein. In Wernersreuth soll 1740 eine „Winterschule“ eingerichtet worden sein. In demselben Jahre erwähnt die Ascher Sterbematric einen Michael Netsch als „Schulhalter“ von Neuenbrand.

Die Lehrer der Winterschulen waren meist Handwerker, die während der Sommermonate als Maurer, Zimmerleute, Weber usw. ihrer Arbeit nachgingen und vom November bis März „Schule hielten“. Ihre Unterrichtserfolge waren meist recht gut, wie ein Protokoll beweist, das der Ascher Oberpfarrer und Inspektor Dr. W. Chr. Löber über die im Februar 1782 vorgenommene Inspektion sämtlicher Schulen des Ascher Kirchspiels aufnahm. Es mag damals wohl auch die Schulordnung Maria Theresias vom Jahre 1774 nachgewirkt haben. Die Verpflichtung zum allgemeinen Schulbesuch der Kinder vom 6. bis zum 12. Jahre verordnete übrigens erst Kaiser Josef im Jahre 1781.

Kein Dorf des Ascher Bezirkes hatte damals und noch bis ins 19. Jahrhundert hinein ein eigenes Schulhaus. Der Unterricht wurde reihum von Woche zu Woche in jenen Bauernhäusern gehalten, in denen sich schulpflichtige Kinder befanden. So viele Kinder aus einem Hofe am Unterrichte teilnahmen, so viele Wochen wurde in dem Hause Schule gehalten. In demselben Zimmer, in dem Schule gehalten wurde, kochte die Hausfrau, auch Wiegen mit kleinen Kindern fehlten nie

AUS ROSSBACHER FOTOALBEN ABC-Schützen



Gerdi Graumann geb. Walter kann ein Jubiläum feiern: Vor 70 Jahren wurde sie „in die Schoul eicheföjat“.



Helga Schlosser geb. Müller war schon ein Jahr früher dran.

und da nicht, Besuche und mancherlei andere Vorkommnisse störten den Unterricht. Trotzdem waren die Lernerfolge zufriedenstellend, wie der obige Bericht Dr. Löbers aus dem Jahre 1782 beweist.

Der Gehalt des Lehrers bestand nur in dem *Schulgeld*, das die Schüler dem Lehrer alle acht oder vierzehn Tage brachten. Es betrug wöchentlich 1 Kreuzer rheinisch für jeden Schüler: der „Schulkreuzer“. Im benachbarten bayrischen Dorfe *Längenau* erhielt der Lehrer von jedem Kinde jährlich 24 bis 30 Kreuzer Schulgeld, 1 Kautz Flachs, 1 Stück Seife und einen Fastnachts Groschen (3 Kreuzer). Gewöhnlich nahm der Lehrer auch an den Mahlzeiten der Familie teil, in deren Hause eben „Schule gehalten“ wurde. Für dieses bescheidene Einkommen hielten die Lehrer auch noch jeden Sonntag nachmittags um 1 Uhr für die Schulkinder eine *Betstunde*, an der bisweilen auch Erwachsene teilnahmen, die durch Altersschwäche oder sonstige

Gründe verhindert waren, den Gottesdienst in der Kirche zu besuchen. Diese Betstunden, auch „Kinderlehren“ genannt, wurden durch ein Gesangbuchlied eingeleitet, das ohne jede Musikbegleitung gesungen wurde; höchstens gab der Lehrer den Ton auf einer Violine an. Hierauf verlas der Lehrer den für den Sonntag vorgeschriebenen Bibelabschnitt und eine dazu passende „Andacht“ aus einem Predigtbuche. Den Schluss bildete wieder ein Gesangbuchlied.

Die Einrichtung der „Wanderschule“ genügte, so lange in den einzelnen Dörfern die Schülerzahl gering war und der Unterricht nur während der Wintermonate erteilt wurde. Als aber zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Behörden auf ganzjährigen Unterricht drangen, wurde von den Gemeinden in einem geeigneten Hause ein Schulzimmer gemietet, so 1823 in Friedersreuth, 1820 in Grün, 1824 in Himmelreich usw., bis – seit 1850 – in allen Dörfern Schulhäuser errichtet wurden.

Auf zur Herbstwanderung

Tour Nr. 152 aus dem „Führer durch das Fichtelgebirge, den Steinwald, den Frankenstein, das obere Saaletal und das anstoßende südliche Vogtland“ herausgegeben von Hans Hößl, Hof, im Jahr 1921.

Rehau – Mähring – Friedersreuth – Thonbrunn – Bad Elster. (3 1/4 Std.)

Mit Bahn bis Rehau. Von da auf der Ascher Straße etwa 12 Min. östl. weiter; ungefähr 300 m vom 15 Kilometerstein bei Wegw. „Mähring“ 1. ab u. nach Mähring, wie in Tour Nr. 3 näher angegeben (1 Std.). In Mähring, dem Wegw. „Friedersreuth – 3,5 km – folgend, auf Fahrw. nordöstl., später nordöstl. Sanft empor in den Wald, dann in gleicher Richtung weiter u. hinab nach

Friedersreuth.

– (3/4 Std.) – Daselbst östl. empor, auf Fußsteig über eine Wiese, am Schulhaus, dieses l. lassend, nordöstl. Vorüber, wieder zur Straße, auf derselben r. – östl. – empor, bald aber bei der nächsten Straßengabelung vor den letzten Häusern .. ab u. auf Fahrsträßchen nordöstl., später östl. weiter nach Neunteich. Daselbst östl. unmittelbar am großen Teich, diesen r. lassend, vorüber, bei der Haltestelle über die Bahnlinie u. auf der Straße in gleicher östl. Richtung empor nach

Thonbrunn

u. zur Hauptstraße, diese sofort bei der Weggabelung u. beim zweiteiligen Wegweiser überquerend, auf Fahrw. ostnordöstl. über das Höhenplateau, auf dem Thonbrunn liegt, weiter u. auf Fußw. unmittelbar an den letzten 5 Häusern, diese r. lassend, östl. vorüber zum Wald; unmittelbar am Waldrand dem dort befindlichen Wegw. „Bad Elster“ folgend, 1. ab u. auf Fußw. am Waldrand entlang nordöstl. etwas empor u. am Ende des Waldrandes nordöstl. hinab (Bad Elster wird hier in einer Schneuse im Osten sichtbar), dann aber auf ganz schmaler Fußw., mehrere Fahrw. überqueren. ganz gerade, - immer östl. – abwärts, 10 m vor einer Waldwiese l. ab u., diese nach l. umgehend, auf schönem Waldweg ostnordöstl. im Wald hinab u. nun immer im herrlichen idyllischen Ködelbachgrunde abwärts nach

Bad Elster.

1 1/2 Std. von Friedersreuth u. 3 1/4 Std. von Rehau. – Siehe Tour Nr. 153.

Vertriebenenausstellung im Museum Bayer. Vogtland in Hof

Dort wird ein Kaffeeservice gezeigt, das folgende Geschichte hat:



Kaffeeservice, ursprünglich für zwölf Personen, Porzellanfabrik Zeh, Scherzer & Co., 1930

Das Kaffeeservice ist Teil der Aussteuer von Ella Müller aus Faßmannsreuth. Sie zieht nach ihrer Hochzeit 1942 zu ihrem Mann Walter Künzel ins nahe Roßbach/Hranice u Aše (Böhmen). Obwohl es streng verboten ist, schafft Ella Künzel vor ihrer Aussiedlung Sachen schwarz über die Grenze und bringt sie bei ihren Eltern in Sicherheit. Darunter ist auch das Kaffeeservice. Einmal wird Ella Künzel beim Schmuggeln erwischt. Sie hat Glück, denn es wird ihr nur ihre Tasche abgenommen. Darin befinden sich Teile des Kaffeeservice, so dass dieses heute nicht mehr vollständig ist.

★

Ähnlich erging es meiner Mutter. Sie war im Frühjahr 1946 mit Tellern aus ihrem Hutschenreuther-Speiseservice unterwegs nach Faßmannsreuth und wurde von einer tschechischen Grenzstreife angehalten. Mit weiteren Päschern, die wohlgemerkt nur ihre eigenen Habseligkeiten über die Grenze in Sicherheit bringen wollten, wurde sie unter Bewachung nach Roßbach zurückgeführt. Mir begegnete dieser Zug, als

ich aus der Kantine von Uebel das Mittagessen für meinen Vater holte. Wir aßen es immer zu Hause, so hatten wir alle etwas davon. Diesmal dürfte es uns überhaupt nicht geschmeckt haben, als ich von der Verhaftung meiner Mutter berichtete. Sie kam Gott sei Dank am selben Tag wieder nach Hause, musste aber Arbeitsdienste leisten. Soweit ich mich erinnere sonntags die Gleise am Bahnhof ausgrasen.

Das Service war nun nicht mehr vollständig, es fehlten die Essteller. Weitere Teile kamen zwar bis nach Faßmannsreuth, waren aber, als sie meine Mutter nach der Ausweisung abholen wollte, nicht mehr alle auffindbar.

In einem großen Porzellangeschäft in Bad Tölz wurden vor einigen Jahren mal alte Hutschenreuther-Teile gesucht und 1 DM für das Stück bezahlt. Ich war schon drauf und dran, die Reste dorthin zu bringen. Dann dachte ich mir wieder: deine Mutter hat sie unter Einsatz ihres Lebens „iwipascht“ und du verscherbelst sie jetzt. Wenig später gingen aber die Suppenteller nach einem Kesselfleischessen zu Bruch, als meine Enkelin aus Unachtsamkeit einen ganzen Stapel beim Abrocknen umwarf. Nun besitze ich noch eine runde und eine ovale Platte und ein „Solzmetzel“ als Andenken.

Fürstenfeldbrucker Herbsttreffen

Zum Herbsttreffen der Roßbacher am 4. Oktober 2012 im Café Rieger in Fürstenfeldbruck, Heimstättenstraße 36, laden wir alle Landsleute herzlich ein. Ab 14 Uhr kommen wir dort zusammen und wir würden uns über recht viele Besucher freuen.

Schmunzelecke

Noch einmal zu den „Badefreuden“ in der Juli-Ausgabe, zu dem Bild von den „Woeschkas-Moidlan“ am Wassertrog. Da musste ich doch wirklich schmunzeln, denn bei näherer Betrachtung konnte ich feststellen: „As is scho wieda a Zausprießel lucka“. Ich höre noch meinen Vater diese Worte sagen und „kinnan denn dōi niat aßn immi geij?“ Wir schlüpfen aber lieber durch den Zaun und machten dazu ein bis zwei „Sprießel lucka“, die dann mein Vater wieder sorgsam festnagelte.

Rainer Maria Rilke geb. 1875 in Prag

Jahrmarkt

Das war in München beim Oktoberfeste, da die Theresienwiese voll vom Schrein und Schwall der Schauer ist. Da bunte Gäste aus der Provinz der Kunst der R indermäste verständnisvoll ein Mundvoll Worte leihn.

Die kleinen Mädchen, flüchtig ihrem Neste, durchschwirren keck den lauten Tag zu zwein, und Bursche mit der bunten Lodenweste und ziere Stadtherrn bengeln hinterdrein. Dazwischen drängen Wagen und betrefste urdumme Kutscher, blinzende Lakain,

Fuhrleute dann, die in ihre längst genäßte gepichte Kehle tüchtig spülen. Kein Verdrossner stört, und allen schiens das Beste, daß man sich prall und gar so prächtig preßte durch diese bauernbunten Budenreihn. Bier gabs und Wein in Strömen allerorten, und viel Verstände prüften dran; es ließ die Blume gelten der und der die Borten. Marktschreier prahlten an den Bretterpforten und priesen ihre Wunder weit mit Worten, als wären sie mit Noah und Konsorten zurückgekehrt ins echte Paradies. . .



für gratulieren

Im September:

Zum 91. Geburtstag am 15. 9. 2012 Herr *Edwin Heinrich*, Kempten.

Zum 89. Geburtstag am 28. 9. 2012 Frau *Elfriede Zeitler* geb. Schlegel, Brechen.

Zum 86. Geburtstag am 25. 9. 2012 Herr *Herbert Kummer*, Gernlinden.

Zum 85. Geburtstag am 24. 9. 2012 Frau *Helga Fuchs* geb. Meier, Regnitzlosau.

Im Oktober:

Zum 91. Geburtstag am 31. 10. 2012 Frau *Marianne Pleßgott* geb. Riedel, Aichach.

Zum 83. Geburtstag am 3. 10. 2012 Frau *Ilse Tittlbach* geb. Patzer, Cadolzburg. — Frau *Martha Knecht* geb. Penzel, Bergisch-Gladbach. — Am 22. 10. 2012 Frau *Elfriede Jackowski* geb. Seidl, Bad Heilbrunn.



Unsere Toten

Frau *Margarethe Ritter* geb. Molnar, München, verstarb am 7. 9. 2012 plötzlich und unerwartet an ihrem italienischen Urlaubsort im Alter von 79 Jahren.

„Auch ich war damals dabei!“

*Erinnerungen an das „Tell und drumherum“
aber auch an die spätere, bessere Zeit.*

Der Bericht „Damals“ aus dem Juni-Rundbrief 2012, hat bei mir Erinnerungen an die dunkelste Zeit meiner Kindheit und beginnenden Jugend, hochkommen lassen. Als später Jahrgang 1929, musste ich damals als 15-jähriger auch an diesen „Lehrgängen“ am Tell teilnehmen, zur Ausbildung an der Panzerfaust. An die beiden Wehrmachtsangehörigen auf dem Foto des „Damals-Berichts“ vom Juni 2012, Seite 108, links der ältere Feldwebel und rechts der Unteroffizier, kann ich mich noch sehr gut erinnern. Der Feldwebel war gut zu uns Buben, der Uffz. jedoch, wir nannten ihn nur „Unteroffizier Diewu“ weil er bei jeder Gelegenheit die Wortkombination „die welche“ als „diewu“ bezeichnete, war ein schlimmer Schleifer!

Für die Küchenbetreuung und Krankenhilfe war Frau Vetterlein, (Blumenladen in der Bahnhofstraße), zuständig. Sie war es auch, die mich nach Rücksprache bzw. Genehmigung durch den Feldwebel, nach einigen Tagen nach Hause schickte, weil ich sehr hohes Fieber bekam. Leider wurde diese krankheitsbedingte, vorzeitige Entlassung, durch den zufällig zur „Inspektion“ vorbei kommenden Bannführer-Gust, mit Gebrüll und Vorwurf ich

markiere nur (trotz sichtbarer Krankheits-Symptome) rigoros beendete. Auch der Feldwebel musste strammstehen und bekam einen Anschiss!

Auf mich war der Gust sehr schlecht zu sprechen, weil ich einige Wochen vorher bei der „Überprüfung“ des Jahrgangs 1929 anlässlich eines Appells in der Ascher Turnhalle, ob sich auch alle als „Kriegsfreiwilliger“ gemeldet hätten, als „Nichtfreiwilliger“ entdeckt wurde. Das war natürlich ein schlimmes „Vergehen“, denn die 100%-Meldung „Kriegsfreiwillig Jahrgang 1929“ sollte ein Geschenk an den Führer werden, zum Geburtstag, wie man es so schön nannte. Und nun war ich, als wahrscheinlich Einziger des Jahrgangs 1929 von Asch und noch einige Dörfler wie ich abends noch erfuhr, dagegen! (Das Neinverbot gab mir mein Vater, der als Feldwebel an der Front kämpfte, bei seinem letzten Heimaturlaub.)

Die anschließende, heute würde man sagen „Gehirnwäsche“ dauerte bis zum späten Abend. Wir drei bis vier „Nichtfreiwilligen“, wurden vom Bannführer und seinem Gefolge zusammengeputzt wie der letzte Dreck, weil wir Führer, Volk und Vaterland verraten hätten, wie man uns immer wieder vorwarf. Wir bekamen auch keinerlei Getränke

oder Essen. Durch meinen damaligen Herzfehler war ich ziemlich angeschlagen, da man uns gegenüber auch von „härterem Vorgehen“ sprach. Erst als einige Wochen später von Dr. Kammel, von der Lerchengasse, (er war damals Oberstabsarzt und Chef aller Hospitäler in Franzensbad) ein Einspruch kam und ein ausführliches, ärztliches Attest vorlag, trat bis März/April 1945 Ruhe ein.

Die bevorstehende Einberufung zum Volkssturm blieb mir dann aber, Gott sei Dank, erspart. Mein Schulklassen-Kamerad Holfeld Gerhard und sein Freund Hofmann mussten für diesen Wahnsinns-Einsatz ihr junges Leben hergeben.

Jetzt aber noch zu einem anderen Absatz des Berichtes „Damals“, dem ich widersprechen will. Der Jahrgang 1929 hat auch in der „Zerstreuung der Nachkriegszeit“ zu mehreren treuen Freundeskreisen zusammengefunden und über mehrere Jahrzehnte jährliche Treffen durchgeführt, die auch heute noch, trotz Alter oder Krankheit, immer noch bestehen, zumindest aber als Telefongespräche.

Initiator war und bleibt mein treuer Schul- und Heimatfreund, der Geipel Fritz. Die Telefongespräche sind fester Bestandteil aller noch lebenden Freunde unserer Runde, denn zum „Lafern“ gibt es immer was.

War das eine herrliche Zeit, als unsere Gesellschaft abwechselnd zwischen Rheinland, Hessen, Mainfranken, Oberfranken (Asch) und Chiemsee oder Ruhpolding, jährlich einmal zusammentraf.

Leider fehlen jetzt schon manche, dabei denke ich mit Wehmut an den Kraus Franz, den Korndörfer Gustl, den Ludwig Fritz und den Kurzka Richard. *Karl Gläßel, 83236 Übersee*

**Werden Sie Mitglied
im Heimatverband
des Kreises Asch e.V.!**

100jähriges Jubiläum des Ascher Gymnasium

Am 1. September 1912, vor genau 100 Jahren wurde das Ascher Realgymnasium seiner Bestimmung übergeben und die ersten Schüler (fast ausschließlich Knaben) zogen ein. Die Lehrer wurden mit Herr Professor angesprochen, die Schüler wurden gesiezt.

Noch heute steht der imposante Bau in seiner einfachen aber beeindruckenden Schönheit und hat alle Wirren überstanden. Im letzten Kriegsjahr diente die Schule als Flüchtlingslager (unser Unterricht fand schichtweise in anderen Schulen oder Fabrikräumen statt. Klassenkameraden taten im Flüchtlingslager Dienst als Rotkreuzhelfer. Es wird nun wieder als Schule genutzt, allerdings nur für tschechische Grundschüler und ist sehr gut erhalten.

Das Schicksal war wechselhaft, gegründet in der österreichisch-ungarischen Monarchie im Kaiserreich, folgte ab 1918 die tschechoslowakische Republik, ab 1938 das Deutsche Reich und ab 1945 wieder die tschechische Republik. Nach der Vertreibung konnte man das hohe Dach der Schule vom Zweck aus sehen.

Am 1. September 1939 wäre für uns Schüler und Schülerinnen des Jahrgangs 1928 (inzwischen betrug die Zahl der Mädchen ca. ein Drittel) der erste Schultag am Gymnasium gewesen. Die neue Aktentasche war gekauft, ebenso Reißbrett, neue Trainingsschuhe und Trainingsanzug. Schulranzen und Griffelkasten hatten ausgedient. Ein neuer Abschnitt konnte beginnen. Acht Jahre lagen vor uns. Leider konnten wir den Umständen gemäß keine gemeinsame Matura am Ascher Gymnasium ablegen.

Die Lehrer wurden ab 1939 als Studienräte bezeichnet (einige hatten feste Spitznamen, z. B. Giegers, Fritz, Knochen, Pep, Pure, Schischi, Lätsch und Musik-Ersatzlehrer „Bam-Bam“). Es gab einen Klassenleiter und einen Klassensprecher. Unsere Lehrer werden uns immer dankbar in Erinnerung bleiben. Das Foyer nach dem Haupteingang und das beeindruckende breite Treppenhaus flößten Respekt ein. An der Wand im Treppenhaus hing ein großes Bild aus den Heldensagen „Siegfried's Tod“. Die wunderschöne Aula, Physik- und der Chemiesaal konnten sich sehen lassen. Man hatte sich so auf den ersten Schultag gefreut, aber da in der Nacht der Krieg ausgebrochen war, wurden wir für einige Tage wieder nach Hause geschickt.

Das Ascher Gymnasium konnte sich in jeder Hinsicht eines hervorragenden Rufes erfreuen. Die Schüler wurden in jeder Hinsicht gut gerüstet ins Leben entlassen.

Unser Jahrgang veranstaltet noch jedes Jahr ein Klassentreffen. Einige unserer ehemaligen Klassenkameraden sind in den letzten Kriegstagen gefallen.
E. Eu.

DER ANGER VON ASCH (22)

Grenzscheine

Bescheinigung
für den kleinen Grenz-Verkehr.

Personen-Beschreibung:

Geburtsjahr: 9. 7. 1897
Statur: mittel
Gesicht: oval
Haare: l. blond
Augen: grün
Mund und Nase: räumlich
Redet Sprachen: deutsch
Besondere Kennzeichen: /
Zweck des Grenzübertritts: *Vermautungskarte*
Gültig z. Grenzübertritt in die bayr. Gemeinden: Mühlbach, Bildenau, Lauterbach, Pöbhausen, Silberbach, Selb, Schönwald, Rebau, Oberkotau und Hof a. d. S.
Gültigkeitsdauer: 3 Monate
Stadtrat Asch, am 5. Sept. 1917
Im Auftrage: *Kundakel*

Ausweis
für den kleinen Grenzverkehr.

1. Name: *Emstine Wbl*
2. Beruf: *Lehrerin*
3. Tag u. Ort der Geburt: 9. 7. 1897, *Off*
4. Staatsangehörigkeit: *Böhmen*
5. Wohnort: *Asch, Nr. 533*
6. Gestalt u. Größe: *mittel, 164cm*
7. Farbe der Haare: *blond*
8. Farbe der Augen: *grün*
9. Gesichtsfarbe: *gesund*
10. Besondere Kennzeichen: /
11. Angabe des Ortes, von dem aus der Grenzübertritt erfolgt und derjenigen Gemeinden im Nachbarlande, zu deren Besuch er berechtigt ist:
Von Asch nach Bad-Kellner, Adorf, Brambach und Schönberg.
Gültigkeitsdauer d. Grenzsausweises: 6 Monate
N. 3204
vermerk: *Grün*
breitendlichs befunden
Gendarmeriepostenkommandant.

Popis osoby — Personenbeschreibung

Stav nebo povolání: *domácnost v domácnosti*
Stand oder Beruf
Státní příslušnost: *B. S. R.*
Staatsangehörigkeit
Místo narození: *Asch*
Geburtsort
Den narození: *27. 3. 1903*
Geburtszeit
Postava: *rostřední - střed*
Gestalt
Oblíčeí: *obličej - oval*
Gesicht
Barva očí: *zelená - grün*
Farbe der Augen
Barva vlasů: *plavá - blond*
Farbe des Haares
Zvláštní znamení: /
Besondere Kennzeichen
Místo a den vydání: *Asch 18. VII. 1936*
Ort und Tag der Ausstellung
Úřad: *Městská rada Asch*
Behörde
Stadtrat Asch
Podpis: *Kundakel*
Unterschrift

Die Grenzscheine zwischen 1917 und 1936 sind Etappen auf dem Weg tschechischer Expansion. Was Wunder wenn mir im Echo der Zeit, das in amtlichen Papieren unbestreitbar wird — ‚dokumentar echt‘ —, wenn mir das Bild von Richard S. (den Schulkameraden) in die politischen Faktizitäten rutscht und er selber mir immer blasser wird; ja — dass sein Vater sich an seine Stelle schiebt — von ‚außen‘ hergeholt, aus dem vogtländischen Sachsen, das in den ‚umtriebigen‘ Nachkriegsjahren unmissverständliche revolutionäre Signale gesetzt hat; härtere Gangarten der Menschheitsbeglückung. Bruno Schneider — Jahrgang 1904 — war jung; entflammbar.

(Bloß — wie sich die rote Weltrevolution — eine Ideologie — in das ‚Pichl-Haus‘ einfügen soll —, mit dessen offensichtlicher ‚gläubiger‘ Verfassung — das ist schwer auszudenken. — Hans Pichl... Schönficht,

— und damit tiefes ‚stockkatholisches Egerland‘ —... ein Enkel dabei, im Begriff, Theologie zu studieren [‚Pfar-

rer werden] — als Architekt hat er später Kirchen gebaut —)



Anton Pichl: Kirche Scheidental, 1966

für Richard [also dem weiteren Enkel] meinem Schulkameraden, haben sich mir schon früh die Anhaltspunkte für seine Existenz verschoben, so weit, dass ich mich fragen muss, ob er überhaupt unter dem Dach seiner Großeltern gewohnt hat, das ganze Haus war ‚von Pichls‘ bewohnt — ‚aber‘; (— und trotz allem gehört er, wie auch immer, dahinein).

So wie Bruno Schneider für mich in die Septembertage von Asch [1938] gehört, und in das, was Johann Schmidt, der Sozialdemokrat, am Faden der damaligen Geschehnisse im ‚Volkshaus‘, auf die ‚Henlein-Leute‘ bezogen hat. In den gegeneinanderstellbaren parteiisch-politischen Positionen wäre Bruno

Schneider, ‚in dritter‘ Weltanschauung, ‚der Kommunist‘.

Seine Flucht aus Asch seinerzeit war spektakulär. Und bald in’s Gerücht übergegangen.

Aber Gerüchte sind auch wie eine Hydra: Und also zählebig. Trotzdem damals getuschelt worden ist, Schneider wäre Herbst ’38 noch einmal ‚illegale‘ in Asch gewesen, sollte die Meinung gelten, er wäre mit dem Flieger der ihn nach England bringen sollte abgestürzt. — In die Stadtchronik ist Ende des Jahres der Eintrag eingeschoben: ‚— bei einem Großfeuer in einem Londoner Hotel verunglückten auch drei aus Asch geflüchtete Kommunisten, der

42jährige Reichert ... Johann Völkl und ... Bruno Schneider —“.

Schneider hat also — wenn man so sagen will — über das phantasiegespeiste Gerede eine Art ‚Image‘ bekommen. (Er hat Anfang der Fünfzigerjahre, nachdem er die Familie nach England geholt hatte, eine ganz normale Tätigkeit als Werkmeister ausgeübt — soll 1974 in London gestorben sein.) — Aber das ‚Bild‘ von Richard — —? mein direkter Bezug —?

Mir ist das auf den Schulfotos Fixierte geblieben. Nur unwirklicher geworden — , abgerutscht in’s Fahle — oder gar wie aufgelöst vor der bloßen Folie von Tatsachen die mir zugetragen worden sind [— ‚wie Rauch ...?‘]; er ist in Charlton, vielleicht 1988, vielleicht 1990, gestorben. Ein Emigrant (für uns) — ein Migrant? ein Engländer? —; verheiratet mit einer Engländerin aus Birmingham; mutmaßlich ohne weiteren Kontakt zu ‚Asch‘. Abgeschnitten von seiner Kindheit —? — Und wie ist es mit den anderen bloßen Namen, die so ohne jedes Geräusch aus dem Bilderrahmen der Angerschule gefallen sind —? ... der ‚Araber‘ ... ‚Christian‘ ... — wenn einem nicht einmal mehr auf Anhieb die Familiennamen einfallen, Klier, — ...? Die Erinnerung erodiert wie ein unbewohntes Haus —, und mit einem gepfändeten und verschleuderten Haus ist es nicht anders.

Richard’s Nachkommen werden mögliche (wenn, dann sagenhafte) Partikel eines ‚kollektiven‘ unbewussten ‚Gedächtnisses‘ (oder eine Meinung dazu) an ein im augenblicklichen Interesse liegendes Aš binden — falls sie überhaupt dort noch Lebensimpulse verorten. (Eigentlich wär’n sie in meiner ‚Freundschaft‘ —.)

— Etwas fällt mir noch ein — Richard’s Mutter ... ‚sie hat viel geweint‘; das war damals in Birmingham, die ersten Jahre nach dem Krieg wenn sie an Asch gedacht hat. Das hat sie jedenfalls so geschrieben, an eine Cousine. Und wenn sie am Radio von ihrem Jüngsten, dem 1939 in Asch geborenen Rudi, überrascht worden ist [als würde sie einen Feindsender hören ‚ertappt‘] —, dann hat er ihr ‚das Gerät ausgemacht‘ und sie ‚mit Dummheiten‘ auf andere Gedanken gelenkt. —

(Fortsetzung folgt)

Buchtipps

Beate Franck: „Erdäpfel — Edelleut — Eigensinn. Eine Zeitreise ins Ascher Land“ (zweisprachig) 147 Seiten, reich bebildert. 16,90 Euro.

★

DVD zum Buch: „Erdäpfel — Edelleut — Eigensinn. Eine Zeitreise ins Ascher Land“ von Beate Franck. 12,95 Euro. Buch und DVD Kombi-Preis 26,90 Euro.

★

Dr. Albin Buchholz: „Orgeln im Ascher Ländchen - Standorte und Biografien“. Studie zur Musikgeschichte einer Region in Böhmen. 9,90 Euro.

Bestellungen an: Heimatverband des Kreises Asch, Herrn Alfred Ploß, Freiheitsstr. 24, 95100 Selb, Tel.: 09287 4070

SUCHANZEIGE

Suche die letzte Heimatadresse meiner Grosseltern. Sie wurden 1946 aus Asch oder Neuberg vertrieben. Sie hießen Ernst Wunderlich (geb. 30.6.1914 in Asch) im Krieg Stabsgefreiter, letzter Beruf Wirker und seine Frau Irmgard Berta Wunderlich, geb. Feiler geb. am 12.5.1919 in Neuberg bei Asch. Meine Mutter wurde am 16.2.1945 in Neuberg geboren. Zwischen der Heirat meiner Grosseltern und der Geburt meiner Mutter wurden noch zwei Buben geboren: Wolfgang und Manfred. Ich weiss leider nicht, wie lange meine Großeltern in Belgrad waren. Nur, dass sie in Asch oder Neuberg gelebt haben, als meine Mutter (lt. Taufschein) dort geboren wurde. Wer hat sie gekannt? Und wo genau haben sie gewohnt. (Hausanschrift) Möchte gerne ihre alte Heimat besuchen und kennenlernen. Bin für jeden kleinen Hinweis dankbar. Wer hat Bilder von der Hainmühle (Neuberg)? Ich wohne in Frankfurt am Main. Tel. 06186/2239 oder e-mail beate@axbe.de. Achtung: Bin bis 14. Oktober in Urlaub.

DAMALS . . .



Mein erster Schulgang 1934.

Steinschule, Ein- und Ausgang zur Herren-Abteilung

Wenn meine Mutter damals gewusst hätte, dass der Ascher Rundbrief 2012 ihren Sohn beim ersten Schulgang ‚bringt‘, stark verkleinert — sodass Details nicht auffallen, — dann hätte sie sich den Gang mit mir zum Photographen sparen können. — Hätte sie vielleicht aber auch doch nicht. Möglicherweise hat sie mich (im Bewusstsein dass ‚jetzt ein anderer Wind weht‘ —, dem ‚Niigl‘ jetzt endlich auf der Schulbank seine dummen Gedanken ausgetrieben werden) mich schon vor dem ersten Schultag zu Max Schuster geschickt; da war mir auch der Zugang zum Atelier von der Turnergasse her geläufig, ich hab den Hof nicht nur einmal durchquert. Als ‚Holländer‘ im Fasching; als Kommunionkind; oder auch nur weil mich Schuster von der Straße weg für ein Photo ‚mit Tirolerhut‘ vor den großen Kasten (mit dem schwarzen Tuch) gestellt hat. — Beim Schultütenbild war mein Daumen lang nicht am richtigen Platz — hat Max Schuster gesagt. Aber das sind Kleinigkeiten die nur auffallen wenn sie groß herausgebracht werden. —

Ich muss dazusetzen, dass meine Eltern, wie sie die ‚nicht-gestellte‘ ‚authentische‘ Schulgangs-Aufnahme in den Händen hatten, bemerkten: ‚da:u häiman owa a an Schtrumpf oazöia kinna dea niat oan Kne:i gschtopft is‘. eU

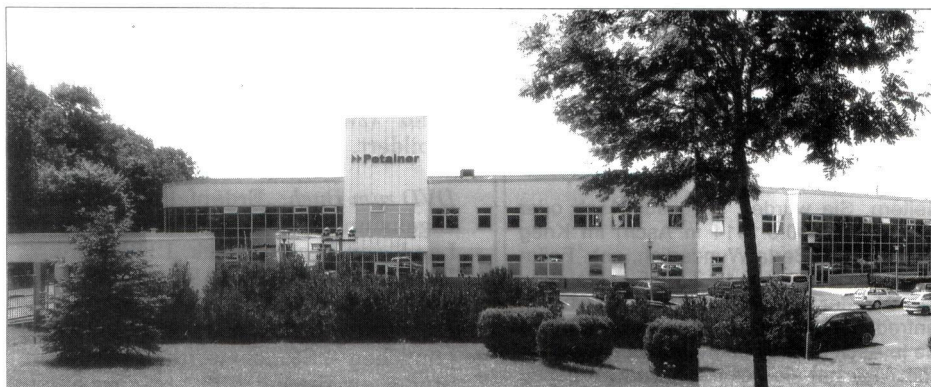
DER HEIMAT VERBUNDEN Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Für die Landsleute der **Ascher Gmeu München** gab es am 2. September, nach der Augustpause, wieder ein heimatli-

ches Stelldichein im „Garmischer Hof“ in München. Es war ein freudiges Wiedersehen.

Auch Herr Jäger (Enkelsohn von Färbereibesitzer Ernst Jäger [Pulvermüller] bereicherte mit seinem Besuch unseren

ASCH HEUTE:



Ein modernes repräsentatives Fabrikations- und Verwaltungsgebäude hat vor einigen Jahren die Firma PETAINEN hinter dem „Bayerischen Bahnhof“ in Asch errichtet. Die Firma stellt Kunststoff-Flaschen für die Getränkeindustrie her.

(Foto: Richard Heinrich)

Heimatinachmittag. Er fühlt sich sehr wohl bei uns und hatte auch wieder einige schöne Fotos mitgebracht.

Nach der Begrüßung der Gmeusprecherin, gab sie die Geburtstagskinder in diesem Monat bekannt. Herr Dr. Hermann Friedrich darf ein großes Fest am 21. 9. arrangieren. Herr Alois Bachmeiers Wiegenfest findet am 22. 9. statt und Frau Lilo Joachim erfreut sich am 28. 9. über die lieben Geburtstagsgratulationen. Möge ihnen allen für ihre nächste Zukunft nur Gutes begegnen. Gesundheit, Glück und Gottes Segen.

Unsere heimatlichen Stunden standen ganz im Motto des 29. Heimattreffens in unserer Patenstadt Rehau.

Da die Gmeusprecherin — durch ihre Anwesenheit beim Heimattreffen — im Besitz der Zeitungsberichte war, die im „Selber Tagblatt“ und der „Frankenpost“, die die Begebenheiten der drei Festtage unter den Titeln „Das ist ein Bruch im Leben“ und „Der Blick geht nach vorn“, nicht nur in Schrift, sondern auch mit sehr schönen Fotos druckte wurde daraus vorgelesen. Alle Anwesenden hörten aufmerksam zu. Auch dem „Interview“, das Herr Roland Dietel mit unserem 1. Vorstand des Heimatverbandes Asch, Herrn Horst Adler führte, wurde große Aufmerksamkeit gewidmet.

Der Besuch auf der Ascher Hütte in See, den die Gmeusprecherin bereits im Juli im Ascher Rundbrief bekanntgab, wurde ebenfalls angesprochen. Es waren sehr gemütliche und fröhliche Stunden, die die Alpenvereinsgruppe der Sektion Pfaffenhofen-Asch, gemeinsam erleben durften. Es konnten leider nur wenige Vereinsmitglieder für ihre langjährige Mitgliedschaft geehrt werden. Da sicherlich viele den „Aufstieg“ zur Hütte scheuten. Aber ein Anruf bei der Sektion hätte genügt, um einen Platz im „Gelände-Taxi“ von See bis zur Hütte zu bestellen. Das klappte nämlich wunderbar.

„Starfotograf“ Peter Brezina erfreut uns mit wunderschönen Naturaufnahmen, die ihm eine grenzenlose Geduldprobe aberlangten. Da ist er ein Genie.

Dieser Heimatinachmittag hatte wieder viel zu wenig Stunden um alle Unterhaltungen und Erzählungen unterzubringen.

Das ist ein Grund, bei den nächsten Heimattreffen wieder dabei zu sein: Am 14. Oktober, 4. November und 2. Dezember.

Ein herzliches Servus sagt
Euere Gertrud!

Nürnberg, 29. Juni 2012

Ein Datum auf das viele unserer früheren Klassenkameraden neugierig warteten. Doch die Zeit vergeht schnell. So fanden sich in Nürnberg im Hotel-Weinrestaurant „Steichele“ wieder die treuen Teilnehmer der Klassentreffen. Es war das 16. Treffen. Wer hätte es gedacht, dass nach dem ersten Klassentreffen in Bad Nauheim am 2. 10. 1996 diese Veranstaltungen über lange Zeit hinweg Bestand haben werden.

Am Abend gegen 18.30 Uhr trafen wir



Teilnehmer von links nach rechts: Erich Egerer, Walter Wunderlich, Walter Komma, Walter Wiessner, Traute Rainold, Walther Beck, Otto-Walter Hannemann, Erhard Krauthelm, Gerald Pischtiak.

uns zum Begrüßungstrunk und zum Abendessen. Wie immer gab es viel zu berichten und zu erzählen. Zwei Überraschungsgäste waren gekommen: Die Witwe unseres lieben verstorbenen Manfred Frey und Walter Komma, der seit dem ersten Treffen nicht mehr teilgenommen hatte.

Der Sonntag bot ein volles Programm. Nach dem Frühstück gingen wir zum Germanischen Nationalmuseum. Dort hatten wir eine Führung. Eindrücke von der Antike bis zum Mittelalter begleiteten uns. Höhepunkt Albrecht Dürer. Während draußen die Hitze brütete, legten wir eine ziemliche Wegstrecke in diesem außergewöhnlichen Gebäude zurück.

Das Mittagessen wurde im nahe gelegenen Gasthaus „Zum Gulden Stern“ eingenommen. Ein unter Denkmalschutz stehendes Haus. Bekannt ist es vor allem durch die dort auf Holzkohlefeuer gebratenen Nürnberger Rostbratwürstel.

Am Nachmittag fand gegen 14 Uhr im Fembohaus die Multivisionsschau Noricoma statt. Das Haus beeindruckt vor allem durch seine Renaissance-Fassade. Ab 15 Uhr begann eine Stadtführung. Einige müde Männer (und Frauen) hatten wegen der Hitze auf die Nachmittagsveranstaltungen verzichtet.

Das Abendessen haben wir in dem Restaurant Heiliggeistspital eingenommen. Im Salon um einen großen runden Tisch wurde an die Teilnehmer Sekt gereicht, bevor das Essen serviert wurde.

So ist das 16. Klassentreffen ausgeklungen.

Ein herzlicher Dank dem Organisator, Gerald Pischtiak, der die Mühe auf sich genommen hatte, alle Vorbereitungen zu treffen und dem wir zum Gelingen gratulieren.
Erich Egerer

Treffen des Freundeskreises Maintal-Ascher sowie Frankfurt und Umgebung (Juli 2012)

Trotz hochsommerlicher Hitze (35 Grad) hatten sich wiederum 23 Heimat-

freunde in Bad Homburg im Waldrestaurant „Hirschgarten“ eingefunden. Da unsere Sprecherin Kläre noch in der Reha ist, begrüßte wieder Gerhild die Anwesenden, gleich zu Beginn mit einem Gedicht von Hermann Hesse „Mein Traum“. Grüße wurden ausgerichtet und Entschuldigungen für Nichtteilnahme vorgebracht. Besonders freuten wir uns, dass Anneliese Bülow (Leberl) wieder gesund bei uns sein konnte. Gerhild hatte Karten für unsere Patienten Hildegard, Kläre und Kurt Lankl vorbereitet, die von allen unterschrieben wurden. Nach dem guten Mittagessen (bei der Hitze war der Appetit nicht groß), trug Edith ein köstliches Gedicht in Ascher Mundart zum Lachen vor. Lange nicht gebrauchte Ausdrücke, wie z. B. „Pfrurtschn“ (Schmollmund), „Guckn“ (Tüte) kamen vor. Nach dem Essen spendierte Gerhild als Geburtstagskind für jeden ein kleines Eis, was gern angenommen wurde. Danach bot sich Joachim Blank zum „O'fotografieren“ an. Zum Abschied las Gerhild noch einen Text übers Glück vor. Glück kann man nicht kaufen, man findet es nur in sich selbst. Deshalb allen viel Glück bis zum nächsten Mal. *G. Eu.*

☆

Treffen des Freundeskreises Maintal-Ascher sowie Frankfurt und Umgebung (August 2012)

Am Freitag, dem 31. 8. verbrachte die Ascher Gruppe wieder ihren monatlichen gemeinsamen Tag. Bedingt durch die Urlaubszeit waren es diesmal nur 19 Teilnehmer. Hanni hatte alles schön vorbereitet und begrüßte die Gäste in Maintal in der Turnhallengaststätte. Noch vor dem Mittagessen berichtete Elfi vom Ascher Treffen in Reha, an dem sie mit ihrem Mann teilgenommen hatte. Ganz begeistert war sie von der Busfahrt „Zeitreise ins Ascher Land“. Da sie selbst zur Zeit der Ausweisung noch ein Kind war, war es für sie besonders interes-



Ein Teil der Teilnehmer des Treffens der Maintal-Ascher in Bad Homburg im „Hirschgarten“ am 27. 7. 2012

sant. Nachdem sich alle das Essen gut schmecken gelassen hatten, bewirteten uns Blanks aus Anlass ihrer Silberhochzeit zum Abschluss mit einem Kaffee und Hilde Burgmann spendierte anlässlich ihres Geburtstages die dazu passenden Süßigkeiten. Elfriede überraschte uns wieder mit einem Mundartgedicht übers Ascher Essen, besonders über die verschiedenen „Knierla“. Unser Kurt Lankl gab für die Geburtstagskinder ein Solo zum Besten. Leider gibt es in einem größeren Personenkreis auch immer wieder Erkrankungen. Kläre ist Gott sei Dank nach ihren Operationen auf dem Weg der Besserung. Sie konnte schon dreimal nicht dabei sein. An alle Patienten gingen gute Genesungswünsche.

So ging wieder ein schöner Tag zu Ende und wir freuen uns alle aufs Septembertreffen in Bad Homburg im „Hirschgartenrestaurant“. Gäste herzlich willkommen. G. Eu.

Zitate

„Wenn er nicht arbeitete, war der Ascher adrett gekleidet, trug meistens einen Hut und die Damen im Winter viel Pelz. Von der Kleidung her konnte der Ascher durchaus einen guten Eindruck machen.“

Irmgard Pilmeier, in „Der alte Ascher – Versuch einer Charakterisierung“, Ascher Rundbrief 1976.

„Wir sind umgänglich, gastfreundlich, klug wissbegierig und schönheitsdurstig, heimatfroh und doch ins Weite strebend, fleißig und energisch, auch Neuerungen zugänglich.“

Florian Hintner: *Wir Ascher und unser Hainberg*, 1932.

Beide Zitate aus: Beate Franck: *Erdäpfel – Edelleut – Eigensinn*, Seite 16 bzw. 18.

★

„Unbestreitbar waren die Vertreibungen eine Folge des Krieges, den Deutschland begonnen hatte – eine von den Siegermächten politisch gewollte Folge, aber keineswegs eine zwangsläufige und erst recht keine rechtlich oder moralisch zu rechtfertigende Folge. Die Vertreibung von Millionen unschuldiger Menschen, von Frauen und Kindern, Alten und Kranken, lässt sich nicht durch die Verbrechen eines terroristischen Regimes rechtfertigen.“

Otto Schily, *Rede zum Tag der Heimat im Jahre 2005*.



**Treue Bezieher werben
neue Bezieher!**

„Die politische Linke hat in der Vergangenheit, das lässt sich leider nicht bestreiten, zeitweise über die Vertreibungsverbrechen, über das millionenfache Leid, das den Vertriebenen zugefügt wurde, hinweggesehen, sei es aus Desinteresse, sei es aus Ängstlichkeit vor dem Vorwurf, als Revanchisten gescholten zu werden. Oder sei es in dem Irrglauben, durch Verschweigen und Verdrängen eher den Weg zu einem Ausgleich mit unseren Nachbarn im Osten zu erreichen. Dieses Verhalten war Ausdruck von Mutlosigkeit und Zaghaflichkeit. Inzwischen wissen wir, dass wir nur dann, wenn wir den Mut zu einer klaren Sprache aufbringen und der Wahrheit ins Gesicht sehen, die Grundlage für ein gutes und friedliches Zusammenleben finden können“.

Otto Schily, *in seiner ersten Rede als Bundesinnenminister 1999*.

Zitiert aus einem Schreiben der Präsidentin des Bundes der Vertriebenen Erika Steinbach, MdB, an Otto Schily zu dessen 80. Geburtstag im Juli 2012, DOD 8/2012, Seite 10.

Wir gratulieren



General a. D. Leopold Chalupa 85 Jahre

Am 15. August kam unser Neuberger Landsmann Leopold Chalupa bei bester Gesundheit und als Urgroßvater im Kreise seiner Familie 85. Geburtstag feiern. In Aachen, seiner zweiten Heimat, ist er nicht nur deshalb bekannt und beliebt, weil er dem vor Jahren krisengeschüttelten Bundesligaclub „Alemannia“ als Präsident wieder auf die Beine verhalf, sondern auch durch seine vielfältigen Aktivitäten örtlichen Vereinen und Institutionen.

Geboren in Neuberg, wurde er als 17-Jähriger noch zum Kampfeinsatz nach Italien beordert, geriet in englische Gefangenschaft und landete nach

Da schau hin, heute steht die „Traudel Globes“ geb. Hädler

im Ascher Rundbrief drin. Nicht zu glauben aber wahr, die Traudel wurde am 22. September **80 Jahr**.

Es gratuliert Dir deine Jugendfreundin



Emilie Haberl, geb. Kirschnek mit Albert, Sabine und Dieter mit der ganzen Kinderschar.

Weißt Du noch wie's damals war, vor rund 70 Jahr!
Gespielt, getobt und viel erlebt im Hinteren Himmelreich.

Der Himmel war's auf Erden,
doch die Zeiten sollten schlechter werden.
Durch Krieg und Vertreibung mussten 60 Jahre erst vergehen,
ehe wir uns durch Zufall wieder gesehen.
Die Höfe Stoiwasser und Hädler Mühle stehen längst nicht mehr
und auch das Himmelreich, das gibt's nicht mehr,
doch unsere Freundschaft bleibt bestehen,
als wäre nie etwas geschehen.

Deine Emilie Haberl, geb. Kirschnek,
Tochter von Bäcker Adolf und Ella Kirschnek,
von der Neuen Welt, Hammerlingstraße, Asch.

der Vertreibung seiner Familie in Hessen. Mit dem Eintritt in die damals neu aufgebaute Bundeswehr begann seine außergewöhnlich erfolgreiche Karriere, die ihn bis zum 4-Sterne-General und Oberbefehlshaber an die Spitze der NATO-Streitkräfte in Mitteleuropa führte.

Der Verlust der Heimat und die bittere Erkenntnis, in gutem Glauben einem Unrechtsregime gedient zu haben, waren prägende Erfahrungen in seinen jungen Jahren. Daraus schöpfte er aber auch die Motivation, sich für Frieden und Völkerverständigung einzusetzen. So versteht er sich als Brückenbauer zwischen Tschechen und Deutschen, wenn er in seinem Heimatort Neuberg die Verständigung mit den heute dort lebenden Tschechen sucht, in dem er die Tradition der Neuberger Bittlingskirwa wieder zum Leben erweckte. Seine Verdienste bei der Restaurierung der Kirche „Zum guten Hirten“ und sein Bemühen um den Zusammenhalt der Neuberger Heimatgruppe würdigte der Heimatverband mit der Verleihung der Karl-Albert-Medaille im Jahre 2008. Unsere besten Wünsche begleiten den Jubilar. Wir freuen uns auf noch viele Begegnungen in Neuberg, getreu dem Lebensmotto des Jubilars der drei „H“: „Mit Hirn, Herz und Humor“.

H. A.

☆

98. Geburtstag: Am 29. 10. 2012 Herr *Ernst Glässel*, Alfred-Herber-Straße 5 in 65375 Oestrich-Winkel, früher Asch, Bürgerheimstraße 8.

92. Geburtstag: Am 18. 10. 2012 Frau *Sigrid Penzel*, geb. Gugath, Poststraße 6 in 87674 Ruderathofen. — Am 29. 10. 2012 Frau *Berta Brummer*, geb. Müller, Afham 26 in 94086 Griesbach, früher Asch, Hindenburgstraße 2240.

91. Geburtstag: Am 8. 10. 2012 Frau *Hildegard Schönecker*, geb. Baumgärtel, Fatimastraße 49 in 81476 München, früher Asch, Rosmaringasse 48. — Am 24. 10. 2012 Herr *Erwin Schindler*, Am Sattelberg 3a in 95111 Rehau.

90. Geburtstag: Am 23. 10. 2012 Frau *Anna Steglich*, geb. Buchart, Elisabethenstraße 4 in 63329 Egelsbach, früher Asch, Hauptstraße 70.

88. Geburtstag: Am 18. 10. 2012 Frau *Anna Viertel*, geb. Müller, Rembrandtstraße 20 in 47877 Willich.

87. Geburtstag: Am 15. 10. 2012 Frau *Erika Mader*, geb. Lang, Ludwig-Thoma-Straße 9 in 97422 Schweinfurt, früher Asch, Freiligrathstraße 1810. — Am 21. 10. 2012 Frau *Emmi Kanzmeier*, geb. Keil, Hammersteinstraße 7 in 31137 Hildesheim.

86. Geburtstag: Am 17. 10. 2012 Herr *Ernst Sehling*, Lerchenstraße 7 in 82110 Germering, früher Asch, Hauptstraße 35.

85. Geburtstag: Am 6. 10. 2012 Herr *Harald Müller*, Gartenfeldstraße 5b in 65375 Oestrich-Winkel. — Am 31. 10. 2012 Herr *Leonhard Rez*, Tylova 25 in CZ-35201 Aš.

☆

NIEDERREUTH gratuliert:

97. Geburtstag: Frau *Lina Heinzmann* geb. Fischer (bei Pfaffenhansel).

86. Geburtstag: Frau *Inge Waxenberger* geb. Maisner.

85. Geburtstag: Frau *Gerda Halasch* geb. Goßler (Glatz). — Herr *Arnold Goßler* (Geipel).

79. Geburtstag: Frau *Erika Klügl* geb. Voigtmann. — Herr *Friedrich Zöfel* (Biener).

77. Geburtstag: Herr *Erich Hollerung*.

75. Geburtstag: Frau *Gertraud Leug-*

ner geb. Baumgärtel (Schwen). — Herr *Werner Kropf*.

Unsere Toten

Frau *Ernestine Künzel* ist am 2. Juli 2012 in Ebermannstadt verstorben. Im Juni 2012 war ihr 85. Geburtstag. Sie wohnte früher in Niederreuth Nr. 44. (Nähe Gasthaus Adler.) Gut bekannt ist sie mit dem Hausnamen Schäipl Tini. So möge sie in guter Erinnerung bleiben.

SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Hochfranken, BLZ 780 500 00.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Pfaffenhofen-Asch, Sparkasse Pfaffenhofen, Konto-Nr. 9 107 608, Bankleitzahl 721 516 50

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 203 349 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz: „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Konto-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Für Mitarbeit zum Erhalt des Ascher Rundbriefes, Dank für Geburtstagswünsche und sonstige Spenden: Emilie Mayer, Dank für Geburtstagswünsche 100 Euro — Fanny Garreis-Irber, Vilsbiburg, zum Ableben ihres Cousins Ernst Ploß 100 Euro — Helga Schlosser für Karl-Alberti-Medaille 50 Euro — Inge Kastner, anlässlich des Ablebens ihres Mannes Karlheinz Kastner 50 Euro.

Spenden für das Heimmattreffen von 1. 7. bis 28. 8. 2012:

Ilse Cuntz 15 Euro — Otto Fischer 20 Euro — Paul Geyer 20 Euro — Alfred und Ute Fischer 20 Euro — Marianne Streicher 20

Euro — Ida Korn 50 Euro — Irmgard Jelinek 20 Euro — Richard Kruschwitz 30 Euro — Hermann Putz 20 Euro — Gebauer 15 Euro — Kurt Heinrich 20 Euro — Elfriede Roth 15 Euro — Wilhelm Böhm 75 Euro — Paul Grohmann 10 Euro — Roland Maxa 50 Euro — Ernst Korndörfer 50 Euro — Helga Stegner 50 Euro — Gerda Frank 20 Euro — Gertraud Lautner 30 Euro — Annemarie Trampel 20 Euro — Alfred Ludwig 50 Euro — Gerlinde Walther 20 Euro — Gisela u. Hermann Zeidler 50 Euro — Herbert Rahm 20 Euro — Luise Michl 10 Euro — Luise Friedel (Montreal) 30 Euro — Gernot Dietrich 25 Euro — Liselotte Joachim 20 Euro — Anneliese Ritter 30 Euro — Wilhelm Jäger 25 Euro — Gerda Graumann 20 Euro — Helga Träger 10 Euro — Helmut und Aina Wunderlich 50 Euro — Gertrud Müller 20 Euro — Elise u. Richard Stier 100 Euro — Herbert Ploß 20 Euro — Anna Tauscher 90 Euro.

Für Neuberger Kirche: Wilhelm Jäger 25 Euro.

Für die Ascher Hütte 1. Halbjahr 2012: Kurt Lankl 25 Euro — Gustav Stöß 50 Euro — Helga Kneiting, im Gedenken an Elise Rogler 50 Euro — Sieghild Forkel, im Gedenken an Walter Jäger 52 Euro — Armin Wunderlich, im Gedenken an Max Wunderlich 100 Euro — Gertrud Pschera, Hettenshausen 50 Euro — Edwin Ludwig, Hettenshausen 50 Euro — Gerlinde Walther, anlässlich Ehrung 50 Euro.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Meta Pietsch, Hadamar 20 Euro — Herbert Ploß, Solingen, anlässlich des Heimgangs seines Bruders Ernst Ploß, Solingen 80 Euro — Hans Tauscher, Bad Vilbel 50 Euro — Robert Burkhardt, München 40 Euro — Günther und Hedwig Andrae, Saarbrücken 20 Euro.

*Das Schönste, was ein Mensch hinterlassen kann,
ist ein Lächeln im Gesicht derjenigen, die an ihn denken.*

Wir trauern um meine gute tapfere Mama und unsere fröhliche, sportliche Omi. Sie hat so viele Schicksalsschläge im Leben gemeistert und so viel Liebe geschenkt.

Die Demenz der letzten Jahre hat ihr Freiheit, Freunde und Heimat genommen. Jetzt ist sie friedlich eingeschlafen und befreit.

Margit Ludwig geb. Lill

* 16. 3. 1923

† 2. 9. 2012

Ulli Kunert geb. Ludwig
vier Enkel und sieben Urenkel

Bergstraße 28, 85567 Grafing

Postvertriebsstück
Verlag Ascher Rundbrief
Grashofstraße 11
80995 München

B 48294

Gebühr bezahlt

Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstr. 11, 80995 München
PVSt, DPAG, Entgelt bezahlt, 48294

#0002381#0111000000/0912

28

Herrn
Dietmar Böhm
Kienwerder 6
17268 Mittenwalde

###

In Liebe und Dankbarkeit nehme ich Abschied
von meinem lieben, treusorgenden Mann

Siegfried Lang

* 26. 6. 1921 in Asch
† 28. 8. 2012 in Reutlingen

72762 Reutlingen, Unterm Georgenberg 11
früher Asch, Rolandhaus

In stiller Trauer:
Ida Lang

Die Beisetzung fand am 31. August 2012 in Reutlingen statt.

Traurig haben wir Abschied genommen von unserer
lieben Mutter, Schwiegermutter, Patin und Tante

Frau Gertrud Eckert geb. Trnka

* 16. 4. 1920 in Asch
† 25. 7. 2012 in Fichtelberg/Ofr.

die im hohen Alter von ihrer schweren Krankheit erlöst
wurde.

In stiller Trauer:

Ursula und Dietrich Schneider
Tochter und Schwiegersohn
Gertrud Tschöp, Patenkind
im Namen aller Anverwandten
und Freunde



In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir
Abschied von einem wunderbaren
Menschen.

Karlheinz Kastner

* 21. 1. 1935
† 8. 8. 2012

Marktredwitz, Wuttigmühlstraße 12
früher Asch, Hotel Post

In stiller Trauer:

Inge Kastner geb. Ludwig, Ehefrau
Peter Kastner, Bruder, mit Familie
im Namen aller Verwandten

Wir haben in aller Stille und im engsten Familien-
kreis von unserer Tante

Elsa Bloss geb. Wolf

* 9. 2. 1914 in Asch, Sudetenland
† 13. 8. 2012

Abschied genommen.

Veitsbronn

Emmy Hermann mit Familie
Irmgard Scheller mit Familie
Uwe Wild mit Familie
Monika Kubiceck mit Familie
und alle Anverwandten

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von
meiner lieben Vater, Schwiegervater und Onkel

Alfred Ludwig

* 10. Juni 1920 † 5. Juli 2012

63477 Maintal, Jägerstraße 35
früher Nassengrub, Egerer Straße 42

In tiefer Trauer:

Gerhard und **Erika Zelenka** geb. Ludwig
sowie alle Angehörigen

Die Trauerfeier und Urnenbeisetzung fand am 19. Juli 2012 in
Maintal statt.

Es ist vollbracht.

Traude Dautel geb. Wunderlich

* 2. Juni 1927
† 17. Juli 2012



In stiller Trauer:

Jutta Dautel
und alle Freunde

Die Beisetzung fand im Juli 2012 auf dem Hauptfriedhof in Stutt-
gart-Bad Cannstatt statt.

Frühere Anschrift: Asch, Herrngasse 28

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kultur-
besitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhammer
bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten
überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Ru-
brik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen
Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 27,— Euro, halbjährig 14,— Euro,
einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander
Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 14 28 51, Fax 089/
3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kauf-
mann, München. Schriftleitung Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins,
Anschrift wie oben. Bankverbindung: Raiffeisenbank München-Feldmoching,
Kto.-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.